Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einnahmung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 227 — Memel, Dienstag, den 27. September 1932 — 84. Jahrgang

„In das Herz des Gegners"

Scharfe Worte Herriots an Deutschland — Ebenso scharf wie unwahr — Immer dasselbe: „Sicherheit", „Internationale Streitmacht", „Gegenseitigkeit des Friedens"

wtb. **Paris**, 26. September.

Ministerpräsident Herriot hat gestern in Gramat eine großangelegte Rede gehalten, in der er sich in erster Linie eingehend über die Außenpolitik Frankreichs äußerte.

Die Gedanken der französischen Regierung, erklärte Herriot mit Nachdruck, seien vor allem auf den Frieden gerichtet; denn für Frankreich, das die Politik des Völkerbundes betreibe, sei der Krieg ein Verbrechen. Der Ministerpräsident wandte sich

mit scharfen Worten gegen die deutsche Gleichberechtigungsforderung,

die er als Forderung nach Wiederaufrüstung bezeichnete, kritisierte die Maßnahmen und das Verhalten des Reichswehrministers und griff dann die Verordnung vom 13. September an, die nach Herriots Auffassung der **„Vorbereitung der deutschen Jugend zum Waffentragen" diene.** (Gemeint ist der Erlaß vom 13. September, in dem Reichspräsident von Hindenburg das „Reichskuratorium für Jugendertüchtigung" berufen hat. Die Red.) **„Wie kann man Kinder die Kunst des Tötens lehren" (?!)**, rief Herriot aus; „wie kann man ernsthaft das schwere Friedensproblem behandeln, wenn man nichts tut, um die moralische Abrüstung herbeizuführen!"

Der Redner wies noch einmal auf den Friedenswillen Frankreichs hin, ferner auf die jetzige Räumung der Rheinlande und beklagte, daß Deutschland **für alle Opfer Frankreichs keinen Dank gezeigt habe.**

Unter Hinweis auf das Preußen der Befreiungskriege gab Herriot der Befürchtung Ausdruck, **„daß heute das militärische Genie Deutschlands versuchen könnte, eine moderne Armee zu schaffen mit der Absicht, einen entscheidenden Stoß in das Herz des Gegners zu führen."**

Der Redner beschäftigte sich dann mit dem Abrüstungsversprechen der Alliierten;

man vergesse aber zu oft das erläuternde Dokument Clemenceaus

Dieses Dokument präzisiere, daß die Abrüstung Deutschlands der erste Schritt zu jener Herabsetzung und allgemeinen Beschränkung der Rüstungen sei, die die gesamten Mächte durchzuführen suchten als eines der besten Mittel, dem Kriege vorzubeugen, eine Rüstungsherabsetzung, die der Völkerbund als eine seiner ersten Pflichten herbeiführen müßte.

Nachdem Herriot in nicht sehr klaren Ausführungen auf die Bedeutung des Artikels 8 der Völkerbundsatzung hingewiesen und alle Maßnahmen Frankreichs in den letzten zehn Jahren zur Rüstungsherabsetzung aufgezählt hatte, erklärte er,

daß die „Sicherheit" die erste Voraussetzung für eine Abrüstung sei

Allein durch Schiedsgerichtsbarkeit könne kein Friede aufgebaut werden. Die Schaffung einer **internationalen Streitmacht**, die Respektierung der internationalen Verträge, die Beseitigung der Geheimdiplomatie, militärische und wirtschaftliche Sanktionen seien neben dem Schiedsgerichtsverfahren die notwendigen Elemente für die Lösung des Problems. In dieser **„Gegenseitigkeit des Friedens"** würde die Lösung des von Deutschland aufgerollten Problems nicht schwer fallen.

Aber weiß Herriot denn nicht . . .?

wtb. **Paris**, 26. September. Herriots gestrige Rede findet in der Presse einen starken Widerhall. „Oeuvre" meint, nach den Berliner und Genfer Zwischenfällen der letzten Tage hätte Herriot gewisse Tatsachen, die Frankreichs Wachsamkeit erheischten, nicht stillschweigend übersehen können. Er habe sie in seiner Rede angeführt, ohne ihren Ernst zu verheimlichen, aber er habe ihnen die **„Seelenruhe eines Landes entgegengestellt, das sich nichts vorzuwerfen habe"** und abwarte, daß auch die andere Seite sich beruhige.

„Ere Nouvelle" spricht von einer meisterhaften Rede, die Frankreichs Außenpolitik trefflich klargelegt habe. Herriot sei der Anwalt der französischen Sache gewesen und habe einen **„herrlichen Sieg davongetragen".**

„La République" schreibt: Trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten wollen wir **keineswegs die Hoffnung auf eine deutsch-französische Annäherung verlieren.** Aber Frankreich, dem Deutschland ständig, wie Herriot betonte, einen vorgefaßten Hegemoniewillen vorwirft, muß die Tatsachen richtigstellen, die zu oft entstellt worden sind, weil unsere Propaganda versagt habe. Frankreich muß dem deutschen Volk ebenso wie dem Reichskanzler, der oft den Wunsch nach Verständigung geäußert hat, **begreiflich machen, daß das Verfahren und die Pläne des deutschen Generalstabes für uns wie für Europa beunruhigend sind,** und daß man aus freien Stücken auf diese Politik verzichten müsse, wenn man in Genf ein Friedensstatut schaffen will.

„Petit Journal" spricht von einer „meisterhaften Rede", „Journal" von einer „prachtvollen Rede", die den Friedenswillen Frankreichs in der Sicherheit zum Ausdruck bringe. Skeptischer ist „Populaire", in dem Léon Blum hervorhebt, daß die Rede Herriots gewiß eine aufrichtige und löbliche Anstrengung darstelle und in vielen Punkten mit den Auffassungen der sozialistischen Partei übereinstimme. Worauf es aber ankomme, sei,

ob Herriot auch entsprechend in Genf handeln werde

Herriot erkläre, daß materielle und moralische Abrüstung das Ziel der französischen Politik sei. Er erkenne an, daß die Abrüstung der besiegten Mächte als erster Schritt der allgemeinen Rüstungsherabsetzung gedacht gewesen sei. Er müsse sich aber selbst eingestehen, daß eine solche allgemeine Rüstungsherabsetzung das einzige praktische und sichere Mittel sei, die Wiederaufrüstung Deutschlands zu verhindern. Was also kann Herriot zurückhalten? Meint er, daß Frankreich die in Versailles eingegangenen moralischen und politischen Verpflichtungen bereits erfüllt hat? Man möchte das glauben, wenn man Herriot über die Herabsetzung der französischen Rüstungen seit 1921 reden hört. **Aber weiß Herriot denn nicht, daß unser Kriegsmaterial gewaltiger ist denn je? Weiß er nicht, daß unser Berufsheer unaufhörlich verstärkt wird? Weiß er nicht, daß unser Kriegsbudget die Budgets von 1913 und 1914 weit übersteigt? Nicht mit Unrecht hat Herriot auf die kürzlich erlassene Verordnung über die militärische Vorbereitung der deutschen Jugend hingewiesen, aber weiß er denn nicht, daß in Frankreich etwas besteht, was sich allgemeine Dienstpflicht nennt, und daß man in Frankreich alle Kinder die Kunst des Mordens lehrt?**

Was Deutschland und die übrige Welt weiß

cnb. **Berlin**, 26. September.

Die Rede Herriots enthält eine Fülle von Ungeheuerlichkeiten und Unstimmigkeiten. Das gilt schon gleich zu Beginn der Rede für die Sache, es komme Deutschland nur auf eine Wiederaufrüstung an, während Frankreich den Frieden wolle. Herriot glaubt die Maßnahme der Reichsregierung zur Ertüchtigung der Jugend als Beweismittel anführen zu können und versteigt sich dabei zu dem Satz: „Wie kann man Kindern die Kunst des Tötens lehren!" Dabei hat der Leiter des Kuratoriums für Jugendertüchtigung, General v. Stülpnagel, in einem Interview mit einem französischen Journalisten klar und deutlich auseinandergesetzt, daß die Jugendertüchtigung nicht den geringsten militärischen Charakter haben soll. **Im Gegensatz hierzu ist Frankreich in der militärischen Ausbildung seiner Jugend allen Nationen gerade richtunggebend vorangegangen.** Das gleiche gilt für den Teil der Rede, in dem der französische Ministerpräsident von der moralischen Abrüstung spricht. Es ist sicherlich keine moralische Abrüstung, wenn sich noch vor wenigen Tagen der Vorsitzende des Obersten Kriegsrates bei einer Kundgebung das Wort eines Marschalls Ludwigs XIV. zu eigen gemacht hat, „daß kein Kriegsmann in Frankreich Ruhe habe, solange ein Deutscher auf der linken Seite des Rheins stehe". **Das ist doch geradezu eine Propagandierung für eine Annexion des linken Rheinufers.** Wie sich derartige Aeußerungen mit dem Begriff der moralischen Abrüstung vertragen, ist für die deutschen und sicher auch für die neutralen Beurteiler schlechthin unerfindlich. Auf gleich schwachen Füßen stehen die historischen Erinnerungen, mit denen Herriot operiert und die Vorwürfe des französischen Ministerpräsidenten, weil Deutschland sich um die Organisation seiner Verteidigung in den mehr als engen Grenzen von Versailles bemüht. **Für Frankreich aber ist, Herriot zufolge, die nationale Verteidigung nur eine der Formen der Bürgerpflichten.** Höchst unklar ist die Rolle, die der Artikel VIII der Völkerbundsatzung in der Rede spielt. Immer wieder griff Herriot auf diesen zurück, ohne aber nur einmal zu sagen, was ihm damit vorschwebt. Es ist deshalb vielleicht nützlich, den Wortlaut heranzuziehen. Danach bekennen sich die Bundesmitglieder zu dem Grundsatz, daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf ein Mindestmaß erfordert, das mit der nationalen Sicherheit vereinbar ist. **Dieses Recht der nationalen Sicherheit wird Deutschland durch Frankreich ebenso verweigert wie Frankreich nicht daran denkt, die im Artikel VIII verlangte Herabsetzung der nationalen Rüstung auf das Mindestmaß durchzuführen.** Man sieht also, wie Herriot bei der Zitierung des Artikels VIII nur um den Kern herumredet, um das Prinzip der gleichen Sicherheit durch Spitzfindigkeiten zu ersetzen. Herriot behauptet zwar, Frankreich habe bereits abgerüstet, aber diese Beweise sind nur ein Spiel mit den Zahlen. Man muß darauf hinweisen, daß die Verminderung des Standes der französischen Armee schon rein kopfmäßig sehr viel geringer ist, als es in den Zahlen zum Ausdruck kommt, die Herriot genannt hat. Inzwischen ist auch eine ganz außerordentliche Technisierung der französischen Armee erfolgt, die sich z. B. in der ungeheuren Verstärkung der Luftstreitkräfte und der Tankwaffe zeigt. Bei den großen französischen Manövern waren Publikum und Presse ausdrücklich ausgeschlossen, da man niemanden in die technische Vervollkommnung der Armee Einblick gewähren wolle. **Die Technisierung der französischen Armee ist dann auch ganz klar eine Aufrüstung, die weit schwerer wiegt als die Verminderung der Kopfstärke.**

Endlich ist zu den Ausführungen Herriots über die Schaffung einer internationalen Streitmacht noch zu sagen, daß Deutschland die Teilnahme an einer solchen Einrichtung noch niemals abgelehnt hat. Wenn Herriot in diesem Zusammenhang ein neues Friedensstatut verlangt, so könne Deutschland mit einer solchen Forderung nur vollkommen einverstanden sein.

Am Schluß seiner Rede beklagt sich Herriot, daß die Deutschen keinerlei Dank für die Zurückziehung seiner Truppen vom Rheinland hätten. **Frankreich ist es schließlich auch gewesen, das bei dieser Räumungsphase ein gutes Geschäft gemacht hat. Es hat die Räumung als Druckmittel zur Annahme des Dawes-Plans und später auch des Young-Plans verwandt;** nicht zuletzt hat Frankreich in Locarno auch noch eine ausdrückliche Garantie der französischen Ostgrenze durchzusetzen verstanden. **Das alles weiß man nicht in Deutschland, sondern auch die übrige Welt hat sich den wirklichen Verhältnissen immer weniger verschließen können, und so ist es kaum anzunehmen, daß Herriots Rede außerhalb der französischen Grenzen die propagandistische Wirkung haben wird, auf die er sie offenbar berechnet hat.**

de Valera eröffnet die „Dreizehnte"

Deutschland durch den Reichsaußenminister vertreten

wtb. **Genf**, 26. September. Die 13. ordentliche Völkerbundversammlung wurde heute vormittag durch den Präsidenten des Völkerbundrates eröffnet. Als Vertreter Deutschlands nahm der deutsche Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath an der Eröffnungssitzung teil. Die weiteren deutschen Delegierten sind der Gesandte in Stockholm von Rosenberg und Ministerialdirektor Dr. Gauß. Nach Erledigung der geschäftsordnungsmäßigen Formalitäten hielt de Valera die Eröffnungsrede.

Besuche in Genf

wtb **Genf**, 26. September.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat gestern den Besuch des Unterstaatssekretärs im italienischen Außenministerium und Kabinettschef Mussolinis, Aloisi, empfangen. Die beiden Staatsmänner besprachen ausführlich in einer einstündigen Unterhaltung den Stand der Abrüstungsfrage und die Entwicklung, die zur jetzigen Lage auf der Abrüstungskonferenz geführt hat. — Freiherr v. Neurath, der am Montag als Vertreter Deutschlands an der Eröffnung der 13. Völkerbundversammlung teilnimmt, wird wahrscheinlich am Mittwoch nach Berlin zurückkehren.

Ueberraschenderweise ist Sonnabend nachmittag der Besuch des deutschen Außenministers v. Neurath bei dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, erfolgt. Nach der Zusammenkunft wurde auf beiderseitige Vereinbarung ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem gesagt wird, „daß der Reichsaußenminister und Henderson die Lage der Abrüstungskonferenz und den gegenwärtigen Stand des Abrüstungsproblems besprochen haben, daß die Unterredung in freundschaftlicher und eingehender Weise verlief, und daß die beiden Herren nach Lage der Dinge keine Entschlüsse fassen konnten." Im Kreise der deutschen Delegation wird betont, daß die Initiative zu dieser Zusammenkunft von Henderson ausgegangen ist. Noch kurz vor dem Besuch Neuraths hatte sich seine Umgebung dahin geäußert, daß Henderson darüber verstimmt sei, daß die deutsche Regierung keinerlei Miene mache, schriftlich oder mündlich auf seine so gut gemeinte Aufforderung zur Rückkehr in die Konferenz auch nur zu antworten. So wird Neuraths Besuch schon aus der rein persönlichen Rücksichtnahme auf den Konferenzpräsidenten durchaus erklärlich. Er kat wohl aber mindestens auch den Zweck gehabt, sich über den Stand der Vermittlungsaktion, die Sir John Simon mit so großem Eifer betreibt, und über die man im Büro des Konferenzpräsidenten natürlich unterrichtet ist, zu informieren.

„Wenn Gandhi stirbt . . ."

Newyork, 25. September.

Der ehemalige Präsident der indischen Nationalversammlung, V. J. Patel, ist auf einer Propagandareise hier eingetroffen. **Wenn Gandhi stirbt** so erklärte er den Zeitungsvertretern,

werden die Engländer in Indien ihres Lebens nicht sicher sein."

Eine Verständigung über das Wahlrecht der Parias ist jetzt erzielt worden. Der Arzt, der Gandhi behandelt, erklärte, der Mahatma werde immer schwächer. Es bestehe wenig Hoffnung, daß er wiederhergestellt werde, außer, wenn er bald das Fasten aufgebe.

Gronau in Hongkong

wtb **Hongkong**, 26. September. Der deutsche Flieger v. Gronau ist von Schanghai hier eingetroffen, von wo er Sonntag früh 7,50 Uhr (Ortszeit) gestartet ist.

*

wtb. **Berlin**, 25. September. Vor seinem Start in Schanghai hatte Gronau in einem Funkspruch seiner Heimatvermittlungsstelle seine Absicht mitgeteilt, daß er beabsichtige, mit seinem Dornierflugzeug in Hongkong zu landen. Der Flug dahin ging mitten durch das Taifungebiet, außerdem herrscht gerade jetzt die gefürchtete Taifunzeit.

Völkerbundtagung unter Zersetzungszeichen

Deutschland, Japan und Italien unsichere Mitglieder

Von
Ferdinand Kirchelsen

Die 13. Völkerbundsversammlung zeigt deutliche Zersetzungserscheinungen. Abergläubische werden dadurch ihre Meinung von der sogenannten Unglückszahl aufs Neue als erwiesen betrachten. Nicht weniger als drei Großstaaten erscheinen diesmal in Genf als unsichere Mitglieder. Der Große Faschistische Rat beschloß für Italien mit niemals dagewesener Schärfe, daß es seine Einstellung zu Genf von dieser Septembertagung abhängig machen werde. Italien erwartet unter der straffen Führung Mussolinis eine ganz eindeutige Preisgabe der Versailler Gewaltpolitik, also der bisherigen Grundlage des Völkerbundes, der sich zum Hauptverteidiger der Gewaltfriedensverträge machte und von diesen Festungen nicht das bescheidenste Außenfort freigab. Japan ließ durch seinen Genfer Vertreter schon im letzten Frühjahr wissen, daß es in seiner Mandschureipolitik japanische Wege gehen und nötigenfalls den Völkerbund verlassen wird, wenn er seine oft geübten Künste zu Gunsten des Starken und zum Nachteil des Schwachen nicht auch gegen China anwendet.

In diesem Falle steht der Völkerbund vor einer besonderen Schwierigkeit, weil der Bericht seines Mandschurei-Untersuchungs-Ausschusses den vorliegenden Tatsachen gerecht wird, also das Vorgehen Japans in der Mandschurei als offene Gewalthandlung kennzeichnet. Gerade deswegen erfolgt die Veröffentlichung des Lyttonberichts erst im Oktober, zu einer Zeit, in der die Völkerbundsmächte sich verständigt haben können, wie sie den Unbequemlichkeiten der mancherlei Völkerbundsverpflichtungen zur Sicherung des Friedens der Welt und der Verträglichkeit der Mitgliedsstaaten auszuweichen vermögen.

Japan tritt aus dem Völkerbund aus, wenn dieser nicht China auf der Strecke liegen läßt. Der Lytton-Bericht, der sich sachlich durch besondere Offenheit auszeichnet, gibt Genf diplomatisch den Fingerzeig unmittelbarer Verhandlungen zwischen Japan und China. Nun kommt aber alles darauf an, welche Mittel im Guten und im Bösen die Völkerbundsmächte einsetzen können, um das angegriffene China an den Verhandlungstisch mit seinem Angreifer zu bringen.

Während der Völkerbund den Verlust Japans schlimmstenfalls überwinden könnte und auch durch die Entfernung Italiens aus seiner Mitte zwar an Lebensfähigkeit stark einbüßen, aber noch nicht unhaltbar sein würde, müßte ihm der Austritt Deutschlands den Todesstoß versetzen. Diese Ueberlegung läßt sich nicht mit dem Hinweis abschwächen, daß Deutschland ja eines seiner jüngsten Mitglieder sei; denn der Völkerbund lebte bis zum Eintritt Deutschlands so gut wie ausschließlich von der deutschen Frage, obwohl er sich in jener Zeit auch mit dem „Schutz alleinreisender Mädchen auf Kuba" befaßte und ähnliche „Probleme" in seinen Betrachtungskreis zog. Seine Leistung, die einzige, durch die er seinen Bestand rechtfertigte, war und blieb die Durchführung des Versailler Gewaltvertrages und die Billigung der Machtübergriffe und Vertragsverletzungen gegen jeden sachlichen und rechtlichen deutschen Widerstand. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, also nach Unterzeichnung des Dawes-Tributvertrages, setzte der Völkerbund diese Politik der Unterdrückung Deutschlands gemäß dem Versailler Gewaltvertrage in diplomatischen Formen unter bewußter Durchkreuzung des deutschen Rechts und unter Erschleichung deutscher Zustimmungen fort. Betrachtet man die besondere deutsche Geschichte im Völkerbund während unserer Mitgliedszeit, so gelangt man sehr rasch zu der Beobachtung, daß Deutschland immer zum Ja bewogen wurde, wo ein Nein am Platze gewesen wäre, und daß dieses Ja durch Ränke um Rheinlandsbesetzung, Locarno, Kriegsächtungspakt und ähnliche Verlockungen auf der einen und Drohungen auf der anderen Seite abgenötigt worden ist.

Das konnte geschehen, weil ihnen durch die Belastung mit dem damaligen innerdeutschen Völkerbundsdogma von der Rettung Deutschlands aus den Versailler Sklavenbanden auf den Pfaden der Nachgiebigkeit und Geduld, die Hände gebunden waren. Erst die allmählich vorwärts drängende und dann stürmisch aufbrausende Erstarkung des nationalen Selbstbewußtseins im Verlauf der letzten beiden Jahre schuf die Möglichkeit eines deutschen Nein auch gegen den Völkerbund. Auf dieser Grundlage fußen das Lausanner Abkommen mit seiner kaum noch verhüllten, jedenfalls praktisch wirksamen Streichung der Tribute und die unzweideutige Aufforderung zur Einlösung der Abrüstungsversprechung durch den Völkerbund. Er steht vor einer neuen Lage, vor einem Deutschland, das nicht mehr dem Schein eines Völkerbundes dienen will, sondern von dieser Gemeinschaft auch die unbedingte Anerkennung und den Schutz der deutschen Lebensnotwendigkeiten fordert.

Diese Lage ist für den Genfer Völkerbund deshalb so ernst, weil ihr nicht die Politik irgend einer deutschen Regierung, sondern der unleugbare Wille des deutschen Volkes zugrunde liegt. Durch ihn sah sich schon Brüning vorwärts gedrängt, und unter Papen erfolgte zwangsläufig das Ultimatum an die Abrüstungskonferenz, das Entweder-Oder, dem ebenso unvermeidlich das Verlangen der Wehrgleichberechtigung Deutschlands nachgeschickt worden ist. Wenn auch die 13. Völkerbundstagung sich anscheinend überwiegend mit wirtschaftlichen Fragen wie namentlich der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz beschäftigt, so bleibt doch die Abrüstung als das gegebene Tauschmittel an Amerika für seine Mitarbeit an der Lösung der Schuldenfrage, ohne die jeder weltwirtschaftliche Beschluß eine taube Nuß wäre, im Mittelpunkt der Dinge.

Wäre Versailles nicht unterzeichnet worden...

Enthüllungen Scheidemanns über ein Geheimdokument der Alliierten

wtb **Brüssel**, 25. September.

Die Brüsseler „Etoile Belge" veröffentlicht ein Interview ihres Berliner Vertreters mit dem sozialistischen Reichstagsabgeordneten und früheren Reichsminister Scheidemann.

Im Anschluß an die ablehnende Haltung Scheidemanns beim Abschluß des Versailler Vertrages stellte ihm der Berichterstatter die Frage,

ob es für Deutschland besser gewesen wäre, wenn es die Unterzeichnung des Versailler Vertrages überhaupt abgelehnt hätte.

In Beantwortung dieser Frage bemerkte Scheidemann: Die deutsche Regierung habe damals ein geheimes Dokument erhalten, aus dem hervorging, daß die französische Armee im Falle einer Ablehnung des Versailler Vertrages

Kassel besetzt hätte und bis zur Weserlinie vorgerückt wäre. Bayern und die Rheinlande sollten vom Reiche getrennt

und aller Reparationen entbunden werden. Damals habe es sich darum gehandelt, das Reich zu retten, und das sei letzten Endes der Grund gewesen, warum die Reichsregierung habe nachgeben müssen. Graf Brockdorff-Rantzau und er hatten gewiß schwere wirtschaftliche Folgen aus einem solchen Vertrage für Deutschland vorausgesehen, auf derartige verhängnisvolle Auswirkungen seien sie indes nicht gefaßt gewesen.

Uebergehend zu den gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen erklärte Scheidemann auf die Frage, ob die deutsche Sozialdemokratie den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages beipflichte: „Unser Ziel war stets die allgemeine Abrüstung,

aber auch wir Sozialdemokraten beanspruchen selbstverständlich die Gleichberechtigung für Deutschland,

und ich glaube versichern zu können, daß in dieser Frage Einmütigkeit innerhalb des deutschen Volkes besteht." Zwischen der Regierung Papen und der deutschen Sozialdemokratie, so fuhr Scheidemann fort, sei ein Gegensatz in der Art des Vorgehens unzweifelhaft festzustellen. Man dürfe nicht zu hastig sein. Aber immerhin müsse daran erinnert werden, daß die deutsche Abrüstung ausdrücklich den Auftakt zur allgemeinen Abrüstung bilden sollte. Ein Auftakt, der sich 14 Jahre hinzieht, sei aber noch nicht vorgekommen!

Für ihn gebe es keine Sicherheit außerhalb der allgemeinen Abrüstung. Wenn aber die anderen sie weiterhin nur in den Rüstungen zu finden glaubten, so sei zu befürchten, daß die Deutschen sich eines Tages einer solchen Auffassung gleichfalls anschließen würden.

Auf den Einwurf des Berichterstatters, das deutsche Volk sei von sich aus schon militaristisch, bemerkte Scheidemann, dies sei mehr eine Folge der durch den Versailler Vertrag entstandenen Diskriminierung. Letzten Endes strebe Deutschland nach nichts anderem als nach der Bewegungsfreiheit, in der sich die anderen europäischen Länder befielen.

Deutschland „immer noch die stärkste Macht Europas"

Winston Churchill, der das deutsche Volk „liebt", zur Gleichberechtigungsfrage

Paris, 25. September.

Der ehemalige englische Schatzkanzler Winston Churchill hat auf der Rückkehr von einer Europareise in Calais dem „Havas"-Büro ein ausführliches politisches Interview gewährt. Schon gleich zu Beginn hat Churchill, der ja wegen seiner Deutschfeindlichkeit bekannt ist, betont, „daß Deutschland unter keinen Umständen aufrüsten dürfte".

„Ich bin viel in Deutschland gereist; ich liebe das deutsche Volk (?!) und seine Art, aber es scheint mir, daß seine politischen Parteien „mit Ausnahme der Sozialisten und Kommunisten" sich nur gegenseitig überbieten wollen, wer von ihnen am schärfsten gegen das Ausland auftritt. Es wäre aber doch Zeit, daß die deutschen Parteien sich mehr über die Realitäten der außenpolitischen Lage unterrichten. Obwohl Deutschland teilweise (?!) entwaffnet ist, halte ich es

doch immer noch für die stärkste europäische Macht (?!)

und ich bin überzeugt, daß es von den anderen Nationen, die in Frieden und Freundschaft mit ihm leben wollen, mit allem schuldigen Respekt behandelt werden wird."

Weiter erklärte dann Churchill, daß Frankreichs Armee ein „Faktor der Sicherheit" namentlich für die kleinen europäischen Mächte sei und daß daher Frankreich eine „riesige Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa" habe. „Die Frage, die sich daher jetzt in Genf stellt, ist die, ob dieser Sicherheitsfaktor nicht die Notwendigkeiten überschreitet. Die Lösung ist sehr undankbar und schwierig. Die Gefahren eines ungenügenden Sicherheitsfaktors wären derart furchtbar, daß wir uns nicht täuschen dürfen. Die Lage in Deutschland und in Rußland ist aber wohl kaum dazu angetan, daß eine Verminderung des Sicherheitsfaktors angebracht wäre. Solange der Sicherheitsfaktor aufrechterhalten ist, ist Zeit genug, um das Vertrauen wieder zu stärken, und eine Interessengemeinschaft zwischen den Völkern könnte die alten Streitigkeiten ersetzen. Dazu aber gehört Zeit.

Selbst eine Organisation des bewaffneten Friedens ist dem Krieg vorzuziehen."

Zum Schluß betonte dann Winston Churchill, daß unter der augenblicklichen Regierung Deutschland „wieder zu einer militärischen Autokratie" geworden sei. Alle Garantien der Demokratie gegen diese Autokratie seien vollständig verschwunden. Die Autokratie in Deutschland sei heute stärker als vor dem Kriege unter Wilhelm II.

„Wir wollen die Diktatur der Arbeit"

Nationalsozialistische Reden am „Ehrentag der Arbeit"

cnb. **Gotha**, 26. September. Die Betriebsstellenorganisation der N.S.D.A.P. veranstaltete hier einen „Ehrentag der Arbeit", auf dem der thüringische Staatsminister Sauckel u. a. erklärte: „Wir wollen nicht die Diktatur einer überalterten Schicht, wir wollen die Diktatur der Arbeit." Am Abend sprach auf der Hauptversammlung das Mitglied des Preußischen Landtages, Engel. Die Aufgabe der N.S.B.O., so sagte der Redner, bestehe in der politischen Eroberung der Betriebe. Die N.S.B.O. lehne jede klassenkämpferische Einstellung ab. Sie verfolge das Ziel, dem deutschen Arbeiter wieder Vertrauen zur Wirtschaft und dem Staat unter nationalsozialistischer Führung zu bringen.

Adolf Hitler, die „letzte Hoffnung" des Adels

vdz **Berlin**, 25. September. Die adligen Mitglieder der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion veröffentlichen im Pressedienst ihrer Fraktion einen Aufruf für Adolf Hitler, in dem es heißt, Hitler sei die letzte Hoffnung im Kampf mit den dem wirklichen Adelsbegriff so fremden Mächten des liberalen Gleichheitswahns der klassenkämpferischen Internationalen und des jüdischen Weltkapitalismus. Den Unterzeichnern des Aufrufes gehe es um die revolutionäre Umwandlung und Neuordnung des deutschen Lebens, nicht darum, dem Rad der Geschichte reaktionär in die Speichen zu fallen.

Den Weg Scheringers gegangen ...

Dr. B. **Berlin**, 25. September. Wieder ist einer den Weg des Leutnants Scheringer gegangen, nämlich dessen Freund, der ehemalige Führer des Freikorps Oberland, Beppo Römer. Im „Kampfbund gegen den Faschismus", einer der zahlreichen Filialgründungen der KPD., hat er an einem der letzten Abende sein Bekenntnis zum Kommunismus abgelegt, das, wie üblich, mit einer Anklage gegen die nationalsozialistische Bewegung verknüpft war. Römer sagte der NSDAP. einen baldigen Zerfall voraus, der jetzt schon begonnen habe und den Kommunisten die Möglichkeit geben werde, die enttäuschten Mitläufer Hitlers um die Fahnen der Moskauer Internationale zu scharen.

Schießerei in Köln

wtb. **Köln**, 26. September. In Köln-Kalk kam es gestern zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei zu schweren Zusammenstößen, wobei aus der Menge mehrere Schüsse fielen. Nach der Räumung der Straße fanden die Beamten bei der Durchsuchung der Häuser mehrere Schwerverletzte, von denen einer später starb. Auch zwei Polizeibeamte erlitten leichtere Verletzungen.

Der Ruf der bayerischen Bauern

enb. **München**, 25. September. Die bayerische Landbauernkammer hat an den Reichskanzler ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: „Die bayerische Landbauernkammer stellt fest, daß das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung einseitig auf industrielle Verhältnisse zugeschnitten ist. Das der Landwirtschaft gemachte Versprechen der Anwendung von Kontingenten muß nunmehr so rasch als möglich eingelöst werden."

In 10 Tagen 150 Neueinstellungen

wtb. **Dessau**, 25. September. Eine hiesige Schokoladenfabrik hat in den letzten zehn Tagen 150 Arbeiter neu eingestellt. Weitere 100 Neueinstellungen sollen in Kürze erfolgen.

Zur 7. Südamerika-Fahrt gestartet

wtb **Friedrichshafen**, 26. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag um 8,08 Uhr zu seiner 7. Südamerika-Fahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich acht Passagiere. Dr. Eckener führt das Luftschiff persönlich.

Jeder millionste Fahrgast gewinnt

Frankfurt a. M., 25. September. Auf eine sehr originelle Weise will die städtische Straßenbahn in Frankfurt am Main den Versuch machen, ihren Verkehr zu beleben. Jeder millionste Fahrgast soll eine Prämie von 10 Mark erhalten, die sofort in bar ausbezahlt werden soll. Man hat berechnet, daß wöchentlich zweimal eine solche Prämie ausgezahlt würde. Die jährliche Ausgabe von etwa 1000 Mark glaubt man durch die stärkere Benutzung der Straßenbahn vielfach aufgewogen.

„Zündholzanleihe" geregelt

ss. **Kaunas**, 25. September. Bekanntlich hat sich die litauische Regierung zur endgültigen Regelung der Angelegenheit der schwedischen Anleihe einverstanden erklärt, auf den Rest von 20 Mill. Lit von der seinerzeit in Höhe von 60 Mill. Lit gewährten Anleihe zu verzichten. Hierauf hat die Verwaltung des schwedischen Zündholztrustes den Zinssatz für den schon ausbezahlten Teil der Anleihe in Höhe von 40 Mill. Lit von 6 Prozent auf 4½ Prozent ermäßigt. Zum Umtausch der Obligationen hatte sich der Departementsdirektor im Finanzministerium, Liptschius, nach Stockholm begeben. In einer Unterredung erklärte der jetzt zurückgekehrte Direktor Liptschius u. a., daß die ganze Angelegenheit bereits endgültig geregelt sei. Litauen könne mit dieser Regelung zufrieden sein. Der neue Finanzpartner Litauens in Sachen der Zündholzanleihe sei jetzt die Kreditaktienbolaget in Stockholm. In Schweden habe es einen guten Eindruck hervorgerufen, daß Litauen mit dem schwedischen Zündholztrust zu einer gütlichen Einigung gelangt sei. Der Umtausch der Obligationen habe in den Räumen der litauischen Gesandtschaft in Stockholm stattgefunden. Des weiteren wies Liptschius auf die Notwendigkeit der Ausdehnung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Litauen und Schweden hin.

*

h. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Krulickis, hat in dreißig Fällen die Untersuchung abgeschlossen, die die Tätigkeit der Ukininku Sajunga in den Jahren 1922 bis 1925 betreffen. Es sind eine ganze Reihe von Veruntreuungen und Unterschlagungen aufgedeckt worden. Einer der ehemaligen Leiter der Ukininka Sajunga, Trimakas, sowie zahlreiche andere Personen werden zur Verantwortung gezogen.

Vor dem Erlaß des neuen Pressegesetzes

ss. **Kaunas**, 25. September. Der Innenminister Oberst Rusteika erklärte in einer Unterredung, daß der von dem Innenministerium ausgearbeitete Entwurf eines Pressegesetzes dem Staatsrat zur Aufklärung einiger Punkte übergeben worden ist. Nach der Behandlung im Staatsrat werde ihn das Ministerkabinett annehmen, so daß anzunehmen sei, daß das neue Pressegesetz noch in diesem Jahre in Kraft treten werde. **Dann werde man in die Behandlung des Gesetzentwurfes über die Einführung des „Staatsschutzes" eintreten, der den geltenden Kriegszustand ersetzen soll.**

Des weiteren erklärte der Innenminister zu einigen mehr lokalen Fragen, daß die Wohnungsfrage durch Angebot und Nachfrage geregelt werden müsse. Die Wohnungsmiete sei in Kaunas bereits billiger geworden, weil auch das Angebot größer geworden sei. Die Frage des Erlasses eines neuen Wohnungsgesetzes sei jetzt nicht aktuell. Die Bautätigkeit in diesem Jahre sei im ganzen Lande wegen der Krise nicht so lebhaft gewesen wie in den vorigen Jahren. Auch die Regierung habe in diesem Jahre von vielen geplanten Bauten Abstand genommen.

Ein Voldemaras-Prozeß nach dem andern

Kaunas, 26. September.

Der ehemalige litauische Ministerpräsident Voldemaras wird in der nächsten Zeit drei Prozesse zu führen haben. Die Verhandlung in dem sogenannten Kronen-Prozeß, in welchem er sich wegen der angeblichen Unterschlagung von etwa 55 000 dänischen Kronen, die in den Jahren 1920 bis 1921 erfolgt sein soll, zu verantworten haben wird, soll am 27. September hinter verschlossenen Türen beginnen. Der Staatspräsident Smetona und der Ministerpräsident Tubelis, die als Zeugen geladen sind, werden in ihren Wohnungen vernommen werden. Den Vorsitz der Verhandlung wird der Vizevorsitzende des Obertribunals, Tschapas, führen, während die Anklage von dem Gehilfen des Staatsanwalts beim Obertribunal, Valtys, vertreten werden wird. — Anfang Oktober soll vor dem Friedensrichter in Kaunas der Beleidigungsprozeß des Generalsekretärs im Innenministerium, Stenzel, gegen Voldemaras verhandelt werden. Dieser Prozeß steht im Zusammenhang mit den Ausschreitungen, die seinerzeit gegen die Polen und gegen polnische Einrichtungen in Kaunas stattgefunden haben. — Am 6. Oktober wird vor dem Bezirksgericht in Kaunas der Beleidigungsprozeß des in Genf lebenden Litauers Gabrys gegen Voldemaras von neuem verhandelt werden. Voldemaras hat Gabrys als Agenten Deutschlands (!!) bezeichnet. Gegen das seinerzeit in diesem Prozeß gefällte Urteil, das Voldemaras mit zwei Wochen Gefängnis bestrafte, hatten sowohl Voldemaras als auch Gabrys Berufung eingelegt.

Eine Kestutis-Feier

ss. **Kaunas**, 26. September. Am 25. September jährte sich zum 550. Male der Tag, an dem der litauische Großfürst Kestutis, der Sohn des Großfürsten Gediminas und der Vater des Großfürsten Vytautas, ermordet wurde. Die Stadt war heute festlich beflaggt. Um 11 Uhr fand in der Garnisonkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem der Staatspräsident, die Mitglieder der Regierung, die Generalität und andere Personen teilgenommen haben. Die eigentliche Feier hat im Garten des Kriegsmuseums stattgefunden. Der Staatspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine feierliche Ansprache, in der er kurz die Verdienste des Großfürsten Kestutis um den Aufbau des altlitauischen Staates charakterisierte und die Notwendigkeit hervorhob, die Beispiele aus der reichen litauischen Geschichte sich stets vor Augen zu halten. Gegen 6 Uhr nachmittags hielt Universitätsprofessor Janulaitis in den Räumen des Kriegsmuseums einen Vortrag über Kestutis. Im Staatstheater wurde das Drama von Maironis „Der Tod von Kestutis" aufgeführt.

Sprengstoffe und Munition im Walde

wtb. **Rothenburg**, 25. September. In den vergangenen Tagen wurde von Kriminalbeamten in den Wäldern bei Petershain erneut ein Sprengstoff- und Munitionslager entdeckt. Der Fund steht im Zusammenhang mit Sprengstoffunden, die im Herbst vergangenen Jahres gemacht worden sind. Der Sprengstoff stammt zum größten Teil aus dem Einbruch in eine Steinbruchverwaltung. Als einer der Täter kommt der wegen Erschießung eines S.A.-Mannes und eines Landjägers steckbrieflich gesuchte Stellmacher Max Barthel aus Petershain in Frage, für dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 27. September 1932

Beilage Nr. 227

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 26. September

Heute, Dienstag, den 27. Sept. 1932, nachm. 5 Uhr, Fraktionssitzungen im Rathause.

Unter der Anklage des Kindesmordes

Am Montag, dem 26. September, begann in Memel die diesjährige Schwurgerichtsperiode, die bis einschließlich Sonnabend, den 1. Oktober, dauern wird. Zum größten Teil kommen Kindesmorde zur Verhandlung. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Fink. Geschworene sind Gutsbesitzer Balzer-Kl. Tauerlauken, Verwalter Hilgendorff-Dumpen, Gärtnereibesitzer Lamprecht-Heydekrug, Besitzer Radtke-Sodehnen, Rektor Henkel-Heydekrug und Fleischermeister Heidemann-Memel.

Am ersten Tage der Schwurgerichtsperiode (Montag) hatte sich das Dienstmädchen Anna Skirsmontaite aus Maßurmaten im Kreise Pogegen wegen vorsätzlicher Kindestötung zu verantworten. Beisitzer waren Landgerichtsdirektor Sarrazin und Landgerichtsrat Kork. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Costede. Verteidiger der Angeklagten war Rechtsanwalt Tolischus. Zur Verhandlung waren zehn Zeugen und Sachverständige geladen. Nach Beeidigung der Geschworenen wurde der Eröffnungsbeschluß verlesen, wonach die Angeklagte im Jahre 1931 ihr uneheliches Kind gleich oder nach der Geburt vorsätzlich getötet haben soll. Außerdem war die Skirsmontaite wegen versuchter Abtreibung angeklagt.

Vor Eintritt in die Verhandlung stellten der Staatsanwalt und der Verteidiger den Antrag, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen. Die zahlreichen Zuhörer mußten darauf den Zuhörerraum verlassen.

Bis 2 Uhr nachmittags war das Urteil noch nicht verkündet worden.

Besinnungslos aufgefunden

Ein mysteriöser Fall

Am Sonnabend war das Dienstmädchen Anna Jaudzemaite, die bei einem Besitzer in Neuhof bei Memel in Stellung ist, verschwunden. Da das Mädchen Selbstmordgedanken geäußert hatte, befürchtete man, daß es sich ein Leid angetan haben könnte. Zufällig fand man auch das Mädchen auf dem Heuboden liegend vor. Neben ihm lag eine Wäscheleine. Da das Mädchen wie leblos aussah, meldete der Besitzer den Vorfall sofort der Memeler Polizei, die in einem Auto nach Neuhof hinausfuhr. Bei der Untersuchung wurde jedoch festgestellt, daß die Jaudzemaite noch Lebenszeichen von sich gab. Sie wurde sofort nach dem Kreiskrankenhaus in Memel gebracht, wo sie später wieder die Besinnung erlangte. Bisher hat sich die Jaudzemaite geweigert, irgendwelche Angaben über die Ursachen, die zu ihrer Besinnungslosigkeit geführt hatten, zu machen.

* **Veröffentlichung des Gesetzes über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung.** Im „Amtsblatt" vom 24. September wird das Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung, das, wie berichtet, dieser Tage vom Gouverneur des Memelgebiets unterzeichnet wurde, veröffentlicht.

* **Waffenscheinpflichtige Teschings.** Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Teschings mit gezogenem Lauf, Kaliber 6 mm, zu denen Kugel- oder Schrotmunition verwendet wird, und Teschings größeren Kalibers (9 mm) mit Kugel- oder Schrotmunition, sind nicht als Jagdwaffen im Sinne des § 1 letzter Satz des Gesetzes über den Besitz von Schußwaffen vom 20. April 1926, sondern als waffenscheinpflichtige Waffen im Sinne dieses Gesetzes anzusehen. Sie können daher nicht auf Grund eines Jagdscheines geführt werden.

* **Beleuchtung der Kraftfahrzeuge.** Das Direktorium des Memelgebiets weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß noch immer Klage darüber geführt wird, daß die Kraftwagen während der Dunkelheit nicht vorschriftsmäßig beleuchtet sind. Es sind Kraftwagen beobachtet worden, die mit ungleich hell brennenden Laternen oder nur mit einer brennenden Laterne fahren. Insbesondere soll dies bei Lastkraftwagen der Fall sein. Hierdurch werden entgegenkommende Fahrzeuge und auch sonstige Wegebenutzer irritiert und es kann zu schweren Unglücksfällen kommen. Das Direktorium weist daher darauf hin, daß nach den bestehenden Vorschriften Kraftfahrzeuge nach eingetretener Dunkelheit und bei starkem Nebel mit zwei in gleicher Höhe angebrachten, die seitliche Begrenzung des Fahrzeuges anzeigenden hell brennenden Laternen mit farblosem oder schwach gelblichem Glase, die den Lichtschein derart auf die Fahrbahn werfen, daß diese in ausreichender Entfernung übersehen werden kann, versehen sein müssen. Für Kraftzweiräder genügt eine Laterne der bezeichneten Art. Es wird jeder Kraftfahrzeugführer in seinem eigenen Interesse wie auch im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit fortan für die ordnungsmäßige Beleuchtung seines Kraftfahrzeuges Sorge tragen. Wo dieses nicht der Fall sein sollte, wird durch die Polizeibeamten unnachsichtlich eingeschritten werden.

* **Vermißt** wird seit Mittwoch, den 21. September, der Musiker Juozas Savickas, der in Waisenhof bei Memel wohnte. Savickas ist am 23. März 1906 in Schaulen geboren. Er hat dunkelblonde Haare und Augenbrauen und spricht litauisch, polnisch, lettisch und deutsch. Bekleidet war Savickas, der 1,68 Meter groß ist, mit grauer Hose, schwarzer Jacke, blauer Mütze und schwarzen Halbschuhen. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend wurde einer Arbeiterin auf dem Wochenmarkt eine dunkelblaue Handtasche, in der sich 3 Lit, ein litauischer Paß, eine Klebekarte, Lichtbilder, zwei Paar Handschuhe, ein Taschentuch und Kofferschlüssel befanden, entwendet. Die Bestohlene hatte während des Einkaufs von Waren die Tasche auf einen nebenan stehenden Wagen gelegt. Am gleichen Tage wurde einer anderen Frau eine braune lederne Handtasche aus dem Marktkorb gestohlen. In der Tasche befand sich ein Geldtäschchen mit etwa 25 Lit und ein Inlandspaß. In der Nacht zum Sonnabend sind aus einer Wohnung in der Schwanenstraße Nr. 2 eine blaue Weste und ein Handtuch, an den Enden mit rotem Hahnmuster, und zwei weiße Oberhemden gestohlen worden. — An einem der letzten Tage wurde einem Tischlerlehrling in den Abendstunden ein Herrenfahrrad, das vor der Gastwirtschaft Silkeit stand, gestohlen. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke „Merkur", mit schwarzem Rahmengestell und gelben Felgen, die zwei schwarze Streifen aufweisen. Die Lenkstange war etwas nach unten gebogen. Um sachdienliche Angaben hierzu bittet die Kriminalpolizei.

* **Schlachtviehverladung.** Am Sonnabend wurden auf dem Memeler Bahnhof 21 Bullen, 3 Kühe, eine Sterke, 6 Ochsen, 4 Kälber und 33 Schweine verladen. Sämtliche Tiere wurden der Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen in Kommission gegeben.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 18. bis 24. September. Als verloren sind gemeldet: ein grünes weißes Basttäschchen, enthaltend verschiedene Kleinigkeiten, ein kleines dunkelblaues Portemonnaie mit Geld und Kontrollmarke, eine schwarze seidene Tasche, enthaltend Geld und verschiedene Kleinigkeiten, eine silberne Herrenuhr, ein kleines dunkelgraues ledernes Portemonnaie mit größerem Geldbetrag, ein gelbbrauner Hund, ein großer schwarzer Füllfederhalter, eine Bernsteinkette und eine sandfarbene Kindermütze aus Bast. — Als gefunden sind gemeldet: ein brauner Hühnerhund, eine alte lederne Geldtasche mit etwas Geld, eine weiße Ente, ein Ruderboot, eine Gans.

Besichtigung des Memelflusses durch eine litauisch-deutsche Kommission

Dieser Tage fand eine Besichtigung des unteren Teils des Memelflusses durch eine deutsch-litauische Kommission statt. Laut Vertrag muß dieser Teil des Flusses sowohl von Litauen als auch von Deutschland unterhalten und beaufsichtigt werden. Bei den Besichtigungen wurde auch die Frage der Vertiefung des Atmathstroms beraten. Außerdem wurden die Eisbrecharbeiten in der Flußmündung für das nächste Frühjahr festgelegt und die Frage der Erteilung von Genehmigungen zum Bau von Dämmen im Ueberschwemmungsgebiet geregelt. Der Anstrich der Tilsiter Brücke wurde auf ein Jahr verschoben. Im Sommer dieses Jahres sind in der Memel, der Atmath und im Rußstrom zusammen 51 000 Kubikmeter Erde ausgehoben und an vielen Stellen die Uferbefestigungen erneuert worden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. September 1932

Aufgeboten: Arbeiter Petras Zalimas mit Arbeiterin Rozalija Macijauskyte, beide von hier.

Eheschließungen: Maurer Artur Eugen Warkal mit Anlegerin Charlotte Elisabeth Skiewweit, Uhrmacher Walter Romuald Struwe mit Gertrud Martha Kallweit, ohne Beruf, Arbeiter Antanas Masaitis mit Arbeiterin Anna Szallies, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Maurer Johann August Tarwids, dem Arbeiter Friedrich Gillert, dem Arbeiter Balys Daubaras von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Rentenempfängerin Marinke Michailof, geb. Gwildis, 79 Jahre alt, Elena Naktinyte, 4 Monate alt, Algimantas Tomkevičius, 4 Monate alt, von hier.

Heydekrug, 26 September

Die spinale Kinderlähmung im Kreise Heydekrug

Vor kurzem waren zwei Verdachtsfälle der spinalen Kinderlähmung in Kukoreiten und Laudßen aufgetreten; die ärztliche Feststellung hat jedoch ergeben, daß diese beiden Fälle nicht akut sind. Bei dem erkrankten Kind der Familie Heideck in Ruß ist jedoch akute spinale Kinderlähmung festgestellt worden. Infolgedessen ist auch die Volksschule in Ruß bis auf weiteres geschlossen worden. In Heydekrug sind neue Fälle der spinalen Kinderlähmung nicht mehr aufgetreten.

Schöffengericht Memel

Ein Messerstecher erhält 7 Monate Gefängnis und wird sofort verhaftet. In einer Julinacht wurde ein hiesiger Friseur von einem ihm unbekannten jungen Mann auf der Straße ohne die geringste Veranlassung angerempelt und mit einem offenen Messer gestochen. Der Stich ging tief durch die Kleider, ungefähr einen Zentimeter vom Herzen entfernt. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhause gebracht und war auch einige Zeit arbeitsunfähig. Der Angeklagte wollte seine Tat nicht bestreiten. Trotz wiederholter Fragen konnte er aber keinen Grund für seine Tat angeben; er erklärte immer wieder, daß er schwer betrunken gewesen sei. Mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Verhalten des Angeklagten verurteilte das Gericht ihn zu sieben Monaten Gefängnis. Auch wurde gegen ihn sofortiger Haftbefehl erlassen. Er wurde abgeführt; es half ihm auch nichts, daß er einen Gestellungsbefehl vorwies, wonach er in diesem Herbst zum Militär eingezogen wird.

Ein Fahrradschieber. Ein Arbeiter aus Patrajahnen, der dafür bekannt ist, daß er nicht nur Fahrräder repariert, sondern auch gestohlene Fahrräder verändert und unkenntlich macht, war wegen Unterschlagung eines Fahrrades angeklagt. Von einer hiesigen Firma hatte er ein neues Rad auf Abzahlung gekauft. Mit diesem Rade begab er sich zu einem Lehrer, schwindelte dem seine große Notlage vor und veranlaßte ihn zu einem Radtausch, wobei er von dem Lehrer 100 Lit zugezahlt erhielt, da dieser nur ein altes Rad in Tausch gab. Das eingetauschte alte Rad hat der Angeklagte schleunigst verkauft. Das erbeutete Geld hat er alsbald verbracht. Da die Memeler Firma das neue Rad sich abholte, war der Lehrer um 100 Lit und sein altes Rad geprellt worden. Der Angeklagte hatte einen Strafbefehl über sechs Wochen Gefängnis erhalten, gegen den er Einspruch eingelegt hatte, der jedoch einen ganz unerwarteten Ausgang nahm. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und seine Gemeingefährlichkeit verurteilte das Gericht den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis. Auch wurde gegen ihn sofort Haftbefehl erlassen.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 18,20: Unterhaltung. 19,30: Konzert. 21,15—22,30: Tanzmusik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Konzert. 11,05: Landwirtschaftsfunk: Ratschläge für die Selbstinstandhaltung landwirtschaftlicher Gebäude. 11,30 u. 13,30—14,30: Konzert und Schallplatten. 16: Spielstunde für kleine Musikanten. 16,30: Konzert. 17,30: Dr. Erich Maschke: Das wichtige Buch. „Bismarck". 17,45: Dr. Friedrich Castelle spricht aus den Werken von Hermann Löns. 19,30: „Feierstunde der Kogge-Tagung" 1932 in Danzig. 20: von Breslau: Götter und Helden. 21,10: Zur Unterhaltung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 14: Konzert. 15: Kinder erzählen Geschichten für Kinder. 15,45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten. 19: Das Werden des amerikanischen Volkes. 20: von Langenberg: „Wallenstein". 22,30—24: Spätkonzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: „Wallenstein". Ein dramatisches Gedicht. 22,40—24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 19,30: Altdeutsche Gesänge. 20,15: Phantasien der Schöpfung. 21: Populäres Sinfoniekonzert. 22,45—24: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 19,40: Volkstümliches Konzert. 20,50: „Michael Reinhold Lenz". 21,50: Tanzmusik.

Herbsttage am Memelstrom

In der Mittagssonne sieht die weite Ebene mit dem breiten Strom nicht anders aus als im Sommer. Das Grün der Wiesen und Dämme ist noch immer um einige Schattierungen stärker und lebensvoller als sonstwo im Lande. Die uralten zerzausten Weiden, die typischen Bäume dieser Stromlandschaft, begleiten die Dämme in vollem Silbergrau. Wo Gehöfte sind, sammeln sie sich zu einem kleinen Hain. Auch Silberpappeln und Kastanien tragen noch stolz ihre mächtigen Kronen. Vielleicht macht es der Strom, der unterirdisch alles speist und durchquillt, daß sich hier erst später die gelben und roten Farben des Herbstes finden als auf kargem Boden. Birken sieht man schon seltener in der Nähe des Stromes, Wacholder und Kiefern überhaupt nicht. Sie sammeln sich einige Kilometer landeinwärts auf Heide und Moor, dort ist schon wirklich Herbst.

Das Blau des Flußes sieht nicht mehr so tief aus. Die feinen Fäden des Altweibersommers, die sich fast von einem Ufer zum anderen spinnen, sind sein neuer Schmuck. Einige Kinder tollen in der Mittagssonne noch halbnackt im Schilf herum. Erwachsenen, die mutig sind, erledigen jetzt in einigen Minuten, was vor einem Monat noch einen halben Tag in Anspruch nahm. In dieser Gegend heißt die Vokabel für diese Tätigkeit „sich abbaden", und dahinter verbirgt sich ein kleines Stückchen Kulturgeschichte. Die Ufer müssen vor den Herbststürmen an bestimmten Stellen durch Faschinen geschützt werden. Man sieht Arbeiter bei dieser Tätigkeit. Sie wohnen und schlafen auf einem kleinen Wohnprahm und sind überall am Strom zuhause. Die Fähren haben wieder viel mit dem Uebersetzen der Heuwagen zu tun. Ab und zu sieht man am Ufer in behaglicher Ruhe einen Angler. Es lohnt sich hier zu fischen.

Dampfer fahren nicht allzuoft vorüber, der Strom hat bestimmt bessere Tage gesehen. Eine kleine Trift Holz trägt er manchmal auf seinem breiten Rücken spielend stromabwärts, wahrscheinlich für die Schneidemühle in Heydekrug. Nun, er ist auch hierin an schwerere Lasten gewöhnt. Die kleinen Segelkähne fahren wie immer mit Gemüse, Kartoffeln, Fischen, Butter und Eiern zum Markt nach Heydekrug, nach Windenburg oder zum Haff. Im Sommer nahmen Nidden und Schwarzort viel ab. Eine Reihe Holzprähme oder Boydacks, mit Zelluloseholz schwer beladen, läßt sich stromauf schleppen. Wahrscheinlich hat ein Dampfer mit Russenholz Memel angelaufen. Vor dem Grenzübertritt liegen die Kähne in einer kleinen Flotte neben einander und warten auf die Zollabfertigung.

Es lebt sich wohl nicht schlecht auf diesen großen Wohnkähnen. Schwer beladen, fast bis zum Rand im Wasser getaucht, liegen sie vor mir. Weiß und sauber glänzen die geschälten Hölzer in der Sonne. Vorn quietscht eine Pumpe, da befördert der Hausherr höchst eigenhändig das überflüssige Wasser über Bord. Vom Bug zum Heck flattern an einer Wäscheleine allerlei bunte Wäschestücke, auch Kinderhöschen und Hemdchen. Die kleinen Fenster an der Kajüte sind sauber mit weißen Gardinen verhängt. Es ist nachmittag. Am Heck, dicht neben dem großen Steuer, sitzt die Hausfrau, trinkt ihren Kaffee und strickt. Sie sieht rundlich und freundlich aus und erzählt gern. Von Memel und Königsberg erzählt sie, auch von Danzig und Kaunas, ein schönes Stückchen Welt. Von der Wasserseite sieht das alles wohl ganz anders aus. Das Holz kommt aus Petersburg, wird in Memel umgeladen und ist für die Zellulosefabrik in Tilsit bestimmt. Sie erzählt munter und frisch und vor allem: sie klagt nicht. Früher hätte man mit solch einem Kahn reich werden können, vielleicht ein eigenes Häuschen irgendwo haben können, jetzt — sie lächelt freundlich — bleibt man eben arm. Ob sie Kinder habe? Ja, zwei. Und wo sie zur Schule gingen? Im Winter in Tilsit und im Sommer „lerne ich ihnen selber". Sie sagt das nicht ohne einen Anflug von Stolz, und plötzlich möchte ich auch noch gern einmal ein kleiner Junge sein und bei so einer freundlichen Mutter auf einem Boydack zur Schule gehen.

Die bunten Wäschestücke auf dem Holzkahn winken noch lange im Winde. Es scheint überhaupt gute Zeit zum Waschen zu sein, denn am Ufer sieht man auch einige Frauen im Fischerkahn stehen und Wäsche spülen. Wäsche auf dem Lande! In der Stadt dreht man einfach den Hahn auf, wenn man Wasser braucht, hier muß alles herbeigetragen werden. Das Brunnenwasser ist hart und nicht immer farblos. Da ist Regenwasser eine Kostbarkeit und Flußwasser ebenso. Man stellt eine Tonne auf zwei Kufen und kutschiert das Flußwasser zur Wäsche heran. Zum Spülen trägt man die Wäsche an den Strom, die Wiesen daneben sind die besten Bleichen. Frauen beim Wäschespülen — uralte Kulturformen! Erinnerungen an Odysseus und die Königstochter Nausikaa.

Der Damm versperrt vom Fluß aus die Fernsicht ins Land. Zwischen Ufer und Damm grasen wohlgenährte Kühe und Pferde, Gänse und Enten ziehen in kleinen Gruppen vom Gehöft zum Strom, sie haben es hier am besten, denn an Wasser fehlt es nicht. Vor einer niedrigen Fischerhütte hüpfen ein paar Ziegen herum. Im Sommer war der Storch unbedingt der Herr dieser Landschaft, das geben nicht nur die Frösche zu. Jetzt ist sein Nest schon lange verwaist, sein Klappern erfreut jetzt kleine Negerjungen. An lehmigen Steilabhängen des Ufers findet man an manchen Stellen merkwürdige Löcher, die waagerecht in die Erde führen. Hier nistet in kleinen Kolonien ein Vogel, der nicht allzuhäufig im Memelgebiet vorkommt: die Uferschwalbe, Riparia riparia. Mit ihrem kleinen, harten Schnabel haben sich die Vögel oft zwei Meter lange Gänge in den festen Lehm gebaut. Am Ende des Ganges liegt sicher vor Wasser und Wind das Nest. Mit einer fabelhaften Geschicklichkeit rauschen sie aus ihren Erdlöchern hervor und gleiten zwitschernd über das blaue Wasser hin. Ebenso schnell geht es wieder in die Löcher hinein, ein unruhiges, ergötzliches Spiel. Sie wiegen sich in der Luft, daß die weißen Hälschen plötzlich aufschimmern. Schon sammeln sie sich in Scharen, und in einigen Tagen werden sie ihre kleine Villenkolonie am Memelstrand verlassen.

Wieder mal ist Heuernte, der zweite Schnitt, aber doch ganz anders als im Juni. Es ist, als ob alles ein klein wenig gedämpfter und müder wäre. Am Fluß werden große Heuhaufen aufgestellt, die hochbeladenen Wagen schwanken auf den Wiesenwegen heran. Die Mädchen, die oben sitzen — sind es überhaupt dieselben? — haben all ihre lustigen Lieder vergessen. Es ist eben nicht mehr Juni. Am Abend leuchtet hier und da eine Laterne im weiten Wiesenraum auf. Man bleibt nicht gern mehr zur Nacht draußen, und wenn es nicht anders geht, so schläft man, gut in Decken verpackt, auf dem Wagen.

Seit dem letzten großen Sturm will es nicht mehr recht warm werden. Wind und Regen wechseln manchmal mit einer kurzen sommerlichen Schwüle ab, die ein Gewitter herauflockt. Die Sonne aber lugt immer wieder hinter den Regenwolken hervor. Die Wolken ziehen herbstlich geballt in wunderbaren Farbtönen über die Landschaft. Die Luft ist manchmal schon kristallklar und kalt. Der Strom verliert nach und nach sein lächelndes Sommergesicht. Wind und Regen haben ihn in die Höhe getrieben. Auch auf den Wiesen schimmern an einigen Stellen schon weite helle Lachen aus dem Grün. Möven ziehen vereinzelt über die Stromlandschaft, und die Segel der Fischerboote liegen schräg auf dem Wasser. Es ist fast immer Wind, die Wellen spritzen weiße Gischt, der Strom rauscht und braust. Er kann ein kleines tobendes Meer sein, wenn er will.

Hinter dem Damm sieht man Frauen und Mädchen bei der Kartoffelernte. Es riecht nach aufgewühlter Erde und frischen Kartoffeln. Die Jungen haben die Wahl zwischen Drachensteigen und Kartoffelstrauchbrennen. Ich sah einen, der konnte beides. Mit der einen Hand hielt er den Drachen, der unbeweglich hoch über der abendlichen Landschaft hing, und mit der anderen holte er sich nebenbei die gebratenen Kartoffeln aus dem Feuer. Aus dem wird mal was. Enn.

Memelgau

Kreis Memel

G. **Prökuls**, 26. September. [Feuer.] Am Freitag vormittag wurde die Freiwillige Feuerwehr Prökuls nach Budwethen gerufen. Hier war ein Stallgebäude des Besitzers Woschkat in Brand geraten. Als die Feuerwehr eintraf, stand das Gebäude in hellen Flammen. Die Prökulser Feuerwehr konnte nur versuchen, die übrigen Gebäude vor einem Uebergreifen zu schützen. Das Stallgebäude brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind sämtliche Futtervorräte.

yr. **Lankuppen**, 26. September. [Verschiedenes.] In der letzten Zeit kommt es hier öfters vor, daß die Besitzer am Morgen, wenn sie die Kühe melken lassen, finden, daß die Kühe nachts auf der Weide von unbekannten Personen gemolken worden sind. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Die Kartoffelernte hat hier begonnen. Der Ertrag ist jedoch sehr gering. Den Besitzern bleibt wenig übrig, zumal sie noch Leute zum Kartoffelausnehmen mieten müssen, für die sie bei freier Beköstigung 2—3 Lit den Tag zahlen. Uebrigens ist es schwer, Kartoffelausnehmer zu bekommen. Vom Memeler Arbeitsmarkt sollten hier Leute herausgeschickt werden. Eine Anzahl Besitzer hatte sich bei den Gemeindevorstehern angemeldet, die bereit waren, Arbeiter aus der Stadt beim Kartoffelausnehmen zu beschäftigen. Die Stadtarbeiter kamen aber nicht.

Kreis Heydekrug

est. **Paßießen**, 26. September. [Versammlung der Kriegsbeschädigten.] Dieser Tage hielt die Ortsgruppe Paßießen des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Gasthause Kellmereit eine Versammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Kausch-Schillwen, eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder und den stellvertretenden Bundesleiter, Herrn Haase-Pagrienen. Sodann gab Herr Haase einen Bericht über das Verfahrensgesetz und die Richtlinien dazu; außerdem berichtete er über die Vorgänge, die sich vom Frühjahr bis jetzt innerhalb des Verbandes ereignet haben. Die Versammlung billigte die Schritte des Bundesvorstandes, sprach sich aber einstimmig dafür aus, daß das Verfahrensgesetz nur als Notbehelf von seiten der Kriegsbeschädigten betrachtet werden könne. Als Delegierter für die Ende Oktober stattfindende Bundestagung wurde Herr Kausch-Schillwen gewählt.

ist. **Augstumal**, 24. September. [Rohe Tat eines Arbeiters.] Eine Besitzerfrau beschäftigte einige Mädchen beim Kartoffelgraben. Dabei kam es zwischen ihnen und einem Arbeiter zu einem Streit, in dessen Verlauf der Arbeiter einem der Mädchen einen kräftigen Schlag mit der Kartoffelhacke auf den Rücken versetzte und schließlich dem davonlaufenden Mädchen auch noch mit der Hacke nachwarf. Das Mädchen wurde so unglücklich an einem Fuß getroffen, daß es blutüberströmt zusammenbrach und besinnungslos liegenblieb. Die Unglückliche mußte nach Hause getragen werden, wo sie jetzt schwerkrank darniederliegt.

Kreis Pogegen

hl. **Mikut-Krauleiden**, 26. September. [Ein ganzes Gehöft durch Feuer vernichtet.] Am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr schlugen plötzlich Flammen aus dem Wohnhause des Besitzers Jurkuhn von hier heraus. Im Wohnhaus befand sich zu der Zeit nur ein Säugling, der glücklicherweise noch gerettet werden konnte. Alle anderen Bewohner des Hauses waren mit der Kartoffelernte auf dem Felde beschäftigt. Obgleich drei Spritzen und zahlreiche Wasserkübwen bald an der Brandstelle erschienen waren und die Bekämpfung des Feuers aufnahmen, gelang es ihnen doch nicht, das Feuer auf den Brandherd zu beschränken. Bei dem herrschenden starken Winde griff es sehr schnell auf Stall und Scheune über und legte auch diese Gebäude bald in Asche. Nur ein kleiner Schuppen konnte gerettet werden. Mitverbrannt sind alle Möbel, das ganze tote Inventar, sowie alle Getreide-, Stroh- und Futtervorräte. Drei Schweine waren stark verbrannt und mußten sofort getötet werden. Pferde und Rinder befanden sich glücklicherweise auf der Weide. Besitzer Jurkuhn erleidet sehr großen Schaden, weil er nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist. Wie verlautet, hat Besitzer Jurkuhn vor kurzer Zeit seine ganze Feuerversicherung, der augenblicklichen Lage entsprechend, erheblich herabsetzen lassen. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt; sie dürfte aber wohl aller Wahrscheinlichkeit nach auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen sein.

*

fp. Am vergangenen Sonntag fand in der Kirche in Coadjuthen ein Missionsfest statt. Pfarrer Strasdas hielt nach der Eingangsliturgie die Festpredigt. Trotz des recht kühlen Wetters war der Besuch des Gottesdienstes gut.

Kaunas, 26. September

Die Brüder Nurok aus Schaulen verhaftet

Die Brüder W. und B. Nurok aus Schaulen, die Inhaber der Lederfabrik Nurok und des Bankgeschäfts Nurok, sind im Zusammenhang mit dem vor einiger Zeit erfolgten Zusammenbruch der Bank nach einer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts verhaftet worden, nachdem sie erklärt hatten, eine Kaution von je 500 000 Lit nicht stellen zu können.

Die Gläubigerversammlung, die am letzten Freitag stattgefunden hat, hat beschlossen, einen fünfköpfigen Verwaltungsausschuß einzusetzen, der den Versuch machen soll, die Lederfabrik wieder dem vollen Betrieb zuzuführen. Die Verwaltung hat die Ermächtigung erhalten, zu diesem Zweck Kredite bis zur Höhe von einer halben Million Lit aufzunehmen. Sollte dieser Versuch nicht gelingen, dann soll der Konkurs angemeldet werden. Dieser Beschluß der Gläubigerversammlung bedarf aber noch der Genehmigung verschiedener Instanzen, u. a. auch des Gerichts. Die Konkurseröffnung ist also zunächst noch vermieden worden, und es muß abgewartet werden, ob es dem Verwaltungsausschuß gelingen wird, die Lage zu retten.

Bei den Brüdern Nurok handelt es sich um zwei der bekanntesten Industriellen Litauens. Die Lederfabrik Gebrüder Nurok besteht schon seit mehreren Jahrzehnten. Ihre Erzeugnisse wurden in der Vorkriegszeit in allen Teilen Rußlands verkauft und genossen ebenso wie die der Schaulener Lederfabrik Frenkel einen ausgezeichneten Ruf.

Erdrutsch an der Eisenbahnbrücke über die Salanta?

Die Instandsetzungsarbeiten sollen etwa 500 000 Lit gekostet haben

Die in Kaunas erscheinende Zeitung „Dienos Naujienos" berichtet über einen bemerkenswerten Vorfall bei dem Bau der Eisenbahnlinie Telschi—Krottingen. Die Verantwortung für die Ausführungen müssen wir jedoch den „Dienos Naujienos" überlassen. Sie schreiben u. a. folgendes: Besonders auf der Strecke Plunge—Krottingen sind größere Eisenbahnbauarbeiten ausgeführt worden. So ist über den Fluß Salanta bei Kulupenai eine größere Brücke gebaut worden. Da diese Brücke etwa 70 Meter hoch ist, mußten zu beiden Seiten der Brücke größere Erdauffüllungen vorgenommen werden. Viele hundert Arbeiter waren mehrere Wochen bei diesen Erdbewegungsarbeiten beschäftigt. Vor kurzem wurden nun zu beiden Seiten der Brücke Erdabstürze festgestellt. Es mußten daher wieder einige hundert Arbeiter herangezogen werden, um diese Schäden zu beseitigen. Nach Berechnung von Sachverständigen sollen die Kosten für diese Instandsetzungsarbeiten etwa 500 000 Lit betragen. Die Ansichten über die Ursachen, die zu diesem Erdrutsch geführt haben, sind verschieden. Personen, die in der Nähe des Eisenbahnbaues gewesen sind, erklären jedoch, daß die Schuld die Baufirma treffe, da sie zur Auffüllung ungeeignetes Material, d. h. zum Teil nasse und zum Teil auch eingefrorene Erde verwandt hätte. Auch im Spätherbst sollen diese Arbeiten nicht unterbrochen worden sein. Nun wird erzählt, daß sich die Baufirma Hojgaard & Schulz, als die Erde eingefroren war, an eine besondere Kommission gewandt habe, und diese Kommission soll die Genehmigung zur Verwendung eingefrorener Erde bei der Brückenauffüllung erteilt haben. Es wird daher die Ansicht geäußert, daß nicht die Firma Hojgaard & Schulz für den Erdrutsch verantwortlich gemacht werden kann, sondern daß die 500 000 Lit, die die Instandsetzungsarbeiten gekostet haben, auf das Konto des Verkehrsministeriums gehen werden, falls die besondere Kommission eine solche Genehmigung wirklich erteilt haben sollte.

Mit Genehmigung des Bildungsministeriums wird in Kaunas am 27. September ein

englischer 6-monatlicher Abendkursus

(System Berlitz) eröffnet. Sehr mäßige Preise. Sprache, Literatur, Handelskorrespondenz, unterrichtet erfahrener, diplom. Pädagoge (amerik. Akademiker). Nach Kursusabschluß wird ein vom Bildungsministerium bestätigtes Diplom erteilt

Anmeldungen täglich von **6** bis **9** Uhr abends
Laivės al. 31 b. 1, 1 Treppe
Telef. Auskunft 3-4 nachm. **1419**

*

h. **Gesuche um Aufnahme in die Universität.** Bis zum 22. September haben insgesamt 1272 Abiturienten Gesuche um Aufnahme in die Universität eingereicht. Ein Teil der Gesuche wird noch geprüft.

h. **Ein Künstlerkomitee für die litauische Chronik in den Kinos.** Im Zusammenhang mit den kürzlich erlassenen Bestimmungen über die Aufführung litauischer Chronik in den Kinos besteht die Absicht, ein Komitee aus Künstlern und anderen zuständigen Persönlichkeiten zu bilden, das die Produzenten litauischer Filme instruieren soll. Die Einsetzung eines solchen Komitees verfolgt vor allem den Zweck, die litauische Chronik zu verbessern und interessanter zu machen.

h. **Um die Wohnungsmieten.** Ueber die Wohnungsfrage äußerte sich der Innenminister einem Pressevertreter gegenüber dahin, daß die Frage der Herabsetzung der Wohnungsmiete zur Zeit im Innenministerium erörtert werde. Angesichts der schlechten Lage der Hausbesitzer und infolge der von ihnen von sich selbst aus den Mietern gewährten Erleichterungen ist der Minister der Ansicht, daß sich diese Frage regeln werde, ohne daß es eines besonderen Gesetzes bedürfe.

h. **Ein Totenkopf gefunden.** Unter dem Fundament eines abgebrochenen alten Hauses an der Lukschio-Gatve fanden Arbeiter einen gut erhaltenen Menschenschädel. Andere Skeletteile wurden nicht gefunden. Die Polizei ist mit der Aufklärung der Frage beschäftigt, auf welche Weise der Totenkopf dorthin geraten ist.

h. **Soziale Fürsorge der Stadtverwaltung.** Der Voranschlag der sozialen Fürsorge der Kauener Stadtverwaltung für das kommende Jahr weist einen Betrag von 3 030 641 Lit auf. An ordentlichen Ausgaben sind 1 795 141 Lit und an außerordentlichen Ausgaben 1 235 500 Lit vorgesehen.

*

h. **Utena**, 26. September. [Unwetterschäden.] In der Gemeinde Vyzuonai haben starke Regengüsse an verschiedenen Stellen große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Auf weite Strecken sind die Felder überschwemmt. Die Kartoffelernte dürfte zum größten Teil verloren sein. — Infolge der warmen Witterung kann man in den umliegenden Dörfern verschiedentlich blühende Kirschbäume beobachten. Die mehr abergläubischen Leute wissen diese Erscheinung in ihrer Art zu deuten. Man sagt, daß das späte Blühen der Kirsche ein Zeichen für eine Verschärfung der Krise sei.

Unterzeichneter kauft am **Mittwoch, dem 28. September d. Js.**

fette transportfähige Schlachtpferde

vormittags **8** bis **12** Uhr in **Memel** (Pferdemarkt)
nachmittags **1** Uhr in **Mikken** (Bahnhof)
nachmittags **2** Uhr in **Prökuls** (Pferdemarkt)
nachmittags **3** Uhr in **Wilkieten** (Gasthaus **Feldkeller**)
nachmittags **4** Uhr in **Saugen** (Pferdemarkt)
nachmittags **5** Uhr in **Heydekrug** (auf meinem Hof)

Donnerstag, dem 29. September d. Js.
morgens **7** Uhr in **Wiesen** (Gasthaus **Wythe**)
morgens **8** Uhr in **Kugeleit** (Gasthaus **Loll**)
vormittags **9** Uhr in **Mädewald** (Gasthaus **Matschulies**)
vormittags **10** Uhr in **Szonischken** (Gasthaus **Klein**)
vormittags **11** Uhr in **Pogegen** (Pferdemarkt)
mittags **12** Uhr in **Willkischken** (Gasthaus **Kanneglesser**)
nachmittags **2** Uhr in **Wischwill** (Pferdemarkt)

Abnahme erfolgt sofort. Atteste mitbringen. In Frage kommen nur **fette Pferde.** (4352

Adalbert Rittens, Heydekrug
Telefon Nr 188

Oeffentliche Bekanntmachung

Die Einrichtung einer Amtsstube im Vereinsspeicher in Plicken soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtszimmer des Rechners zur Einsicht aus. Angebote werden bis zum **5. Oktober d. Js.**, mittags 12 Uhr, entgegengenommen.

Plicker Spar- u. Darlehns-Kassen-Verein in Plicken

Der Vorstand

2 Hausgrundstücke

(hauszinssteuerfrei) in **Kaukehmen** liegend, sollen durch unsere Vermittlung verkauft werden. (4385

a) 3 Gebäude (massiv) mit Garten

b) 1200 qm Baustelle mit 20 m langem Gebäude nebst Wohnung und Garten

Preis und Anzahlung günstig.

Creditgesellschaft zu Kaukehmen e. G. m. u. H.

Beabsichtige mein

Gut

ca. 450 Mrg. groß, im Kreise **Insterburg**, hart an der Chaussee gelegen, gut drain. Boden, der sich besonders für Weizenbau u. Weide eignet, mit hochherrschaftl. Wohnhaus (ca. 20 Zimmer), eigene Lichtanl., Wasserleitung u. Kanal, leb. u. tot. Inventar, kompl. mit voller, guter Ernte zu verkaufen. Anzahlung in bar Rmk. 30000 —. Offert. u **2379** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (4376

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 28. September. vorm. 10 Uhr, werde ich in **Rußlen** bei Gutsbesitzer **Schwandt**

1 Radio mit Lautsprecher

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern **Grigat**
Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11

Makulaturpapier zu haben bei

F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A-G

Jagdverpachtung

Die Jagdnutzung der Gemeinde Schustern wird am **29. Septbr. d. Js.**, nachm. 4 Uhr im Gasth. **Schulz**, Schustern öffentlich meistbietend verpachtet. Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Zuschl. vorbh. Ausw. Bieter zugelassen. (4390

Der Jagdvorsteher
Rwetkus

Motorrad

F. S., 500 ccm, obengesteuert, mit elektrisch. Licht und Boschhorn 4½" Ballonbereifung, verkauft billig (4386

W. Melszies
i. Fa. Keilusweit
Prökuls

Verpachtung

Ein altbestehendes Materialwaren- Restaurations- und Destillations-

Geschäft

in einem größeren Kirchdorf ist v. sofort zu verpachten. Angeb. u. 2343 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb. [4220

Gastwirtschaft

(im Kirchort) an verkehrsreicher Stelle vom 1. Okt. zu verpachten. Zur Uebernahme ca. 5000 Lit erforderlich. Ang. u. **2367** an die Abfertigungsst d Bl.

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München

23. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Lary saß ihr gegenüber auf dem zerbröckelten Rand der Zisterne, breitschultrig, kraftbewußt, die ruhigen Augen unter dem Mützenschirm fest auf ihr Gesicht gerichtet und Susan fand es schwierig, jene seelische Abwehrstellung beizubehalten, die sie sich selbst und — einer zweiten Person schuldete.

„Ich habe mich neulich benommen wie ein Narr", fuhr Lary fort, „aber mein Leben, das — nun sagen wir, etwas abseits der herkömmlichen Bahn verläuft, hat mich gelehrt, meinem Instinkt zu vertrauen, und als ich Ihnen zuhörte und Sie ansah, kam mir plötzlich der Gedanke, daß Sie verängstigt seien."

„Verängstigt?" rief Susan verständnislos. „Wovor sollte ich Furcht haben?"

„Vielleicht vor sich selbst, vielleicht fürchten Sie überhaupt die Erkenntnis, daß ein beschütztes Dasein jenseits von Geldsorgen doch ein zu niedriger Preis ist für das, was Sie aufgeben?"

„Ich vertraue Paul Carter, ich fühle mich bei ihm geborgen", sagte Susan fest, „kein Mann kann beurteilen, was es für eine heimatlose Frau bedeutet, in eine behütete, sorglose Zukunft zu schauen. Ihre Vermutungen sind nicht nur in höchstem Grade überheblich, sondern auch falsch."

Lary verbeugte sich leicht. „Dann bitte ich um Verzeihung — ich werde nie mehr auf die Frage zurückkommen, solange Sie es nicht selbst wünschen. Halten Sie mein Benehmen einem Irrtum zugute — ich konnte nicht glauben, daß im Körper einer Löwin die ängstliche Seele eines kleinen Haustierchens wohnt."

„Das sollen gerade Sie nicht sagen, Herr Lary." Susan zeichnete mit ihrem Reitstock Hieroglyphen in den Sand. „Mir scheint, Sie haben sich's ursprünglich auch nicht zum Lebensziel gesetzt, Aufseher in Herrn Walis Chinabaumpflanzungen zu werden."

„Ich war schon so vieles in meinem Leben", meinte er, eine Zigarre aus der Brusttasche holend, „ich habe Rinder gehütet und Diamanten gesucht, Fischdampfer gesteuert und in verbotenen Tempeln Räucherkerzen verkauft. Buddah lehrt, daß die Menschenseele nicht für ewig erlösche, sondern in hundertfacher Gestalt immer wieder in diese Welt zurückkehre — bei Licht besehen, versuche ich nichts anderes, als diese vielfachen Metamorphosen in ein einziges Leben zu pressen. Alles ist vorbeigegangen ohne viel Erinnerungen zu hinterlassen und Chumra wird eben auch nur eine Station meines Daseins bilden."

Susan blickte ihn überrascht an. „Das bedeutet, daß Sie bald fortgehen werden, nicht wahr?"

„Nein, durchaus nicht —", Lary wies mit einer schnellen Handbewegung nach dem Jasmindickicht, das undurchdringlich wie eine Mauer hinter den wilden Feigenbäumen hervorschimmerte. „Noch ist die Zeit der blühenden Wälder nicht vorbei — noch zittert das junge Gezweig im Lichte des Mondes —"

„Oho."

„Es ist ein Liebeslied aus dem Süden. Um es aber besonders wirksam zu machen, gehören noch verschiedene Zutaten dazu, — ich glaube Mohnkörner und irgendein Kraut, das nach Minze riecht. Diese leicht zu beschaffenden Bodenprodukte vermögen hier die kostspieligen Dingelchen zu ersetzen, die dem Liebeslied des weißen Mannes Gehör verschaffen. — Ich vermisse übrigens den Verlobungsring an Ihrer Hand, Fräulein West."

„Ich bekam keinen", sagte Susan, die schmalen Finger spreizend, „und wenn mein Verlobter ihn schickt, werde ich ihn nur bei feierlichen Anlässen tragen." Sie schaute ihn, von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, an. „Sind Sie verheiratet, Herr Lary?"

„Nein. Ehemann ist einer der wenigen Berufe, die ich noch nicht versucht habe."

„Sie hätten vielleicht auch wenig Talent dazu."

„Ich weiß nicht", sagte er, mit dem Fuß gegen einen Stein stoßend. „Im allgemeinen erfreuen sich Amerikaner des Rufes, gute Ehemänner zu sein, aber meine Mutter war Französin und die Ehe meiner Eltern war sehr unglücklich — eigentlich sah ich die beiden nie beisammen."

„Dann war Ihre Kindheit wenig schön." Der Klang ihrer Stimme veranlaßte Lary weiterzusprechen.

„Meine Kindheit war sogar ziemlich scheußlich und was nachher folgte, war nicht viel besser. Mit neunzehn oder zwanzig Jahren kam ich darauf, daß sich eigentlich kein Teufel aus mir etwas mache, daß mich meine vermeintlichen Freunde zum Narren hielten und ein Mädchen mit gelbem Haar und Katzenaugen desgleichen. Zwanzig Jahre ist kein richtiges Alter für solche Entdeckungen und es versetzte mir einen ziemlichen Stoß. — Ungefähr wie wenn einen ein unerwarteter Boxhieb in die Herzgrube trifft. Nun, das Leben ist ein guter Boxer — und ich junger Hund hielt ihm vertrauensvoll die nackte Brust entgegen. Nachher ging ich allerdings in Deckung und das veranlaßte eine ganze Reihe meiner enttäuschten Freunde, mich zu verfluchen. Wahrscheinlich ist es mir im Grunde nicht besser und nicht schlechter ergangen, als den meisten Männern meiner Klasse, aber mir fehlte im Gegensatz zu den meisten von Kindheit an die Fähigkeit, mich mit Surrogaten zu begnügen.

„Natürlich, alles oder nichts — ich verstehe", sagte Susan höhnisch. Sie wußte selbst nicht, warum sie sich ärgerte. „Ich möchte wissen, wohin die Welt käme, wenn alle Leute so dächten wie Sie."

Lary zuckte die Achseln. „Sie würde stehen bleiben, so wie ich jetzt hängen bleibe, obschon ich genau weiß, daß mein Heil in der Flucht liegt. Aber ich bin auf das Ende neugierig —"

„Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Lary, lassen Sie sich einfach treiben."

„Sie nicht?"

„Nein, das habe ich nie getan."

„Oh, versuchen Sie's einmal — es ist so übel nicht."

Susan war nahe daran, ihm zu sagen, daß ihn seine Theorie gleich einem angeschwemmten Wrack nach Mongor geworfen habe, in eine Stellung ohne nennenswertes Gehalt und ohne Aussichten, aber im gleichen Augenblick begriff sie, daß niemand dieser Stellung weniger Wert beimaß, als Lary selbst. Sie war betroffen über den unbeugsam verblüffenden Hochmut dieses Menschen, der nichts zu verlieren hatte und daher keiner Hilfe bedurfte. Eigentlich konte sie sich nicht vorstellen, daß irgend etwas imstande sei, das ausgeschwungene Gleichmaß seiner Selbstsicherheit zu erschüttern — lange Jahre einer ruhelosen problematischen Existenz, die anderen Männern die Nerven abfrißt, hatten ihn nicht unterminiert. Eine plötzliche bösartige Lust, ihn aus seiner Verschanzung herauszuholen, ergriff Susan. „Ich möchte wissen, was aus dem gelbhaarigen Mädchen geworden ist, von dem sie sprachen", sagte sie geradeaus.

Die Antwort fiel anders aus, als sie erwartete. Lary hatte sich über den Brunnenrand gebeugt, um ein paar Wasserrosen heraufzuholen und bei ihrer Bemerkung richtete er sich sofort auf und sah sie an. „Kümmern Sie sich nicht darum, sie beunruhigte mich lange nicht in dem Maße, wie Sie es tun. — Bitte runzeln Sie nicht die Stirn. Sie wissen sehr gut, daß ich Ihnen kein leeres Kompliment mache, sondern nur die Wahrheit sage. Ist es unbedingt nötig zu lügen?"

„Ja", versetzte Susan feig.

„Nein!" Lary beugte sich erregt zu ihr vor. „Persönlich haben Sie nicht das Geringste gegen Wahrheit, aber Ihr sogenanntes Gewissen beherrscht Sie in einer grausamen Art und bläst Ihnen den Gedanken ein, daß Sie solche Feststellungen um Carters willen nicht anhören dürfen. Aber darüber sollen Sie sich keine Sorgen machen. Ihr Verlobter würde wahrscheinlich trotzdem er ein tüchtiger Kerl ist, die Tatsache mißbilligen, daß Sie überhaupt mit mir zusammenkommen, aber im übrigen stehe ich zu tief auf der sozialen Leiter, als daß er mir einen Gedanken widmen müßte. Wäre es Ihnen nicht möglich, ihn für kurze Zeit aus Ihren Gedanken auszuschalten?"

(Fortsetzung folgt.)

Turnen / Spiel / Sport

Tilsiter Siege in Memel

Tilsit siegt in der Seniorenklasse mit 48½:47½ Punkten, in der Altersklasse mit 5967,05:5939,33 Punkten

So verheißungsvoll das Wetter am Sonntag vormittag war, so sehr schlug es am Nachmittag ins Ungünstige um. Die großzügige Sportveranstaltung, die die Spielvereinigung für den Nachmittag festgesetzt hatte, der Vereinskampf gegen den Tilsiter Sport-Club, litt naturgemäß unter der Witterung; nur die wenigsten leichtathletischen Wettkämpfe konnten noch unter normalen Bedingungen ausgetragen werden, die meisten anderen mußten bei strömendem Regen durchgeführt werden. So blieben die meisten Leistungen auch weit hinter den Erwartungen zurück, besonders in den Würfen. Einzig im 100-Meter-Lauf, der ganz zu Anfang ausgetragen wurde, gab es eine Ueberraschung in günstigem Sinne: hier lief bei leichtem Rückenwind Huhn-Tilsit 10.7 Sekunden, Lenuweit 10.9 Sekunden und Schmidt II-Memel 11 Sekunden. Diese hervorragenden Leistungen sind in Memel bisher noch nicht erzielt worden.

Der Zehnkampf der Senioren bestand aus Läufen über 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Dreisprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen und 4×100-Meter-Staffel. Die Platzwertung ergab meist ein sehr ausgeglichenes Punktverhältnis, in den meisten Uebungen konnten die Punkte geteilt werden, doch war Tilsit schon durch den 100-Meter-Lauf um 4 Punkte vor und gab davon bis zum Schluß der Einzelkonkurrenzen nur einen Punkt ab, so daß der Sieg der Tilsiter auch durch die Staffel nicht mehr in Frage gestellt werden konnte. Die Staffel wurde nach äußerst scharfem Kampf von der Spielvereinigung in 46 Sekunden gewonnen, T. S. C. lief 46,1 Sekunden. Mit 48½ Punkten war trotzdem T. S. C. Sieger im Vereinskampf vor 47½ Punkten, die die Spielvereinigung erzielte.

In der Altersklasse stellte jeder Verein 5 Wettkämpfer über 32 Jahre. Auch hier gab es teilweise überraschend gute Leistungen. Die höchste Punktzahl erreichte Stapput mit 2122,47, Knof-Tilsit wurde mit etwa 400 Punkten Abstand zweiter. Schließlich holte sich Tilsit aber doch auch in der Altersklasse den Sieg mit 5967,05 Punkten vor Spielvereinigung mit 5939,33 Punkten.

Resultate

100 Meter: Huhn-Tilsit 10,7 Sek., Lenuweit-Tilsit 10,9 Sek., Schmidt II-Memel 11 Sek., Lettmann-Memel 11,2 Sek., Tilsit 7, Memel 3 Punkte.

400 Meter: Lettmann-Memel 53,1 Sek., Lenuck-Tilsit 54 Sek., Kopp II-Tilsit 56 Sek., Schwemmin-Memel 56,2 Sek., Memel 5 Punkte, Tilsit 5 Punkte.

1500 Meter: Lenuck-Tilsit 4,24 Min., Gäde-Memel 4,25,4 Min., Lörke-Memel 4,46,6 Min., Dilba 4,52 Min. Punkte 5:5.

Weitsprung: Huhn 6,49 Meter, Schmidt II 6,47 Meter, Schwemmin 6,28 Meter, Lenuweit 5,99 Meter, Punkte 5:5.

Hochsprung: Huhn 1,60 Meter, Schwemmin 1,60 Meter, Klein-Memel 1,55 Meter, Lenuweit 1,50 Meter, Tilsit 4½, Memel 5½ Punkte.

Dreisprung: Huhn 12,14 Meter, Schmidt II 10,41 Meter, Müller-Memel 10,92 Meter, Scheer-Tilsit 10,65 Meter, Punkte 5:5.

Kugelstoßen: Kopp II 12,34 Meter, Müller 11,64 Meter, Klinger-Memel 11,19 Meter, Huhn 9,86 Meter. Punkte 5:5.

Diskuswerfen: Kopp II 33,23 Meter, Klinger 33,19 Meter, Müller 29,63 Meter, Huhn I 25,90 Meter. Punkte 5:5.

Speerwerfen: Müller 45,85 Meter, Dilba-Tilsit 43,59 Meter, Kopp II 41,57 Meter, Schlopsnies-Memel 37,50 Meter, Punkte 5:5.

4×100-Meter-Staffel: Spielvereinigung 46 Sek., T. S. C. 46,1 Sek., Spielvereinigung 4, T. S. C. 2 Punkte.

Auszug aus der Altersklasse

100 Meter: Stapput 12,1 Sek., Dr. Tomaschky 12,2 Sek.

Weitsprung: Dr. Tomaschky 5,59 Meter, Lapat 5,43 Meter.

Hochsprung: Stapput 1,55 Meter, Schulz, Dr. Tomaschky, Knof 1,45 Meter.

Diskuswerfen: Stapput 28,15 Meter, Knof 24,72 Meter.

Kugelstoßen: Knof 9,35 Meter, Ringies 8,70 Meter.

Kw.

Ein glückliches 3:2

Die Veranstaltung der Spielvereinigung am letzten Sonntag nachmittag stand unter einem recht ungünstigen Stern. Der Wettergott zeigte auch an diesem Sonntag wenig Verständnis für sportliche Veranstaltungen. Trotzalledem sind die fortgesetzten Bemühungen der Spielvereinigung, wirklich erstklassige Fußballspiele mit ostpreußischen Mannschaften im Rahmen von Freundschaftskämpfen zu arrangieren, hoch anzuerkennen. Die Tilsiter Gäste sind durchweg Spieler von Format, eine Mannschaft, die auf allen Plätzen das hielt, was man sich von ihr versprochen hatte. Die Spielvereinigung, vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt, konnte sich aber dank ihres aufopfernden Spiels gut aus der Affäre ziehen. Beide Mannschaften, mit Ersatz antretend, stellten sich zu diesem Freundschaftskampf in folgender Aufstellung:

T. S. C.: Nolde
Meihöfer, Korbjuhn
Huhn, Jost, Namgalies II
Kopp, Peterat, Kallweit, Quitschau, Stillger

Spielvereinigung: Chmielewsky
Nopens, Gwildies
Szardenings, Buckschat I, Kuhlins
Laß II, Reidies, Sprogies, Seeck, Buckschat II

Wir sehen erfreulicherweise in der Aufstellung der Spielvereinigung wieder die altbewährte Verteidigung Nopens-Gwildies, die in jahrelangen Kämpfen immer treu zum Verein gestanden hat. Schade, daß der Besuch mit etwa 250 Zuschauern, der nur allein auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen sein dürfte, weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Jedoch die Unentwegten sind bestimmt auf ihre Kosten gekommen.

Sofort bei Anpfiff kommt der rechte Flügel der Sp.-Vg. durch gute Kombination bis in den gegnerischen Strafraum, jedoch die gutgemeinte Flanke von Laß II geht daneben. Gleich darauf erhält der Tilsiter Sturm das Leder; ein sehr gutes Paßspiel der Innenstürmer erbringt einen abschließenden Schuß, den Chmielewsky zur Ecke lenken kann. Der Kampfverlauf wechselt. Ein Strafstoß von Buckschat II — der Ball kommt sehr gut vors Tor, ein Gedränge entsteht, ein Tor ist so gut wie fertig —, aber der Torwächter kann mit viel Glück retten. Eine große Chance ist vorbei. Der Boden, durch den vorher niedergehenden Regen stark aufgeweicht, läßt gut eingeleitete Kombinationszüge nicht zu. Die T. S. C.er haben ein kleines Plus voraus, denn sie können sich mit den augenblicklichen Platzverhältnissen besser abfinden. Immer wieder ist es der Sturmführer Kallweit, der seine Nebenleute mit steilen Vorlagen nach vorne bringt, jedoch seine Nebenleute scheitern immer an der guten Abwehrarbeit der Memeler Verteidigung. Ein Einwurf in der Hälfte der T. S. C.er nimmt Sprogies auf, umspielt den angreifenden Außenläufer und kann im vollen Lauf einen Schuß loslassen, der für Nolde unhaltbar im Tilsiter Netz landet. 1:0 für Memel. Die Tilsiter greifen jetzt energischer an, wieder ist es Kallweit, der durchbricht, zum Halbrechten abspielt und dadurch Chmielewsky auf sich zieht, aber der ausgeführte Schuß geht in der Aufregung daneben. Der Tilsiter Sturm setzt sich im Strafraum der Memeler für einige Zeit fest. Kurz vor Chmielewsky entsteht ein dickes Gedränge, man ist stark bemüht, den Ball wegzubekommen, es glückt nicht. Durch ein Mißverständnis zwischen Torwächter und Verteidigung gelingt es dem Halbrechten von Tilsit, den Ball zum Ausgleich ins Netz einzudrücken: 1:1. Beide Mannschaften sind trotz des schweren Bodens recht gut auf den Beinen. Bei einem schnellen Alleingang von Buckschat II kommt dieser tadellos bis nahe an das Tor heran; aber leider wird der Ball infolge des glatten Bodens neben den Pfosten gesagt. Halbzeit.

War bis jetzt das Spiel ohne Regen durchgeführt, so regnet es während der ganzen zweiten Halbzeit außergewöhnlich stark. Es wurde ohne Pause weitergespielt. Die Zuschauer verlassen eiligst ihre Sitzgelegenheiten und nur vereinzelte halten wacker unter ihrem Regenschirm aus. Der Platz ist in ganz kurzer Zeit total aufgeweicht; er stellt jetzt an beide Mannschaften erhöhte Anforderungen. Beide Mannschaften spielen mit dem Einsatz ihrer letzten Kräfte. Buckschat II, der sehr gut aufgelegt ist, macht wieder einen Alleingang und kann im vollen Lauf mit einem Schuß in die linke untere Ecke seine Mannschaft wieder in Führung bringen. 2:1 für Memel. Ein Tor, das aus einem schnellen Vorstoß des Tilsiter Innensturms resultiert, wird nicht gegeben, da es aus klarer Abseitsstellung geschossen ist. Die Memeler sind jetzt mehr im Vorteil, die gegnerische Hintermannschaft hat reichlich viel zu tun, aber es glückt ihr immer wieder, das Tor reinzuhalten. Eine Vorlage des Mittelläufers nimmt Kallweit gut auf, startet äußerst schnell und schon ist der Ausgleich mit 2:2 da. Fünf Minuten später ist es wieder der linke Flügel, der erfolgreich vorgeht. Der Linksaußen kann aus klarer Abseitsstellung heraus — leider konnte der Schiedsrichter wegen des schweren Bodens nicht so schnell folgen — zum dritten Tor für Tilsit einsenden. Die Spielvereinigung ergibt sich nicht! Das Tilsiter Tor wird sehr hart bedrängt und plötzlich rollt in diesen kritischen Augenblicken der Ball ganz langsam über die Torlinie, für den Schiedsrichter aber kaum erkennbar. Es wird protestiert. Der Linienrichter der Sp.-Vg. erkennt das Tor an. Das Tor wird aber nicht gegeben, da nach Ansicht des Schiedsrichters der Linienrichter nicht als Unparteiischer in Frage kommt. Das äußerst schwere Spiel ist zu Ende. Ein Unentschieden wäre der gerechte Ausweg gewesen.

Tie.

Das „Interne" der Memeler Tennis-Vereinigung

Das Vereinsturnier der Tennisvereinigung Memel-Sandkrug hat sich trotz größter Bemühungen sowohl von seiten der Spielleitung wie auch der Teilnehmer über einen unangenehmen langen Zeitraum ausgedehnt; es begann nämlich bereits am 8. d. Mts. und konnte erst kurz vor dem letzten Wochenende abgeschlossen werden. Es wurde wieder einmal das „ewige" Interne. Die Hauptschuld an dem schleppenden Verlauf ist dem regnerischen und stürmischen Wetter der letzten Wochen zuzuschreiben. Dann haben aber auch Erkrankungen und das Verreisen einiger Teilnehmer den Reiz und den Wert der Veranstaltung bis zu einem gewissen Grade beinträchtigt.

Vor allem ist das Ausscheiden von Frau Böttcher, die bereits nach zwei Vorrundenspielen im Damen-Einzel o. V. krankheitshalber aufgeben mußte, zu bedauern. Damit mußte die mit großer Spannung erwartete Begegnung zwischen ihr und Fräulein Stein ausfallen, die die Klärung um den Spitzenplatz in der Damenrangliste bringen sollte. Fräulein Stein kam so durch ein „ohne Spiel" in der Schlußrunde auf den ersten Platz, nachdem sie Frau Hesse, nach Kampf im ersten Satz, mit 7:5, 6:0 überwunden hatte. Frau Hesse hatte unerwartet sicher Fräulein Grajetzky 6:1, 6:4 schlagen können. Fräulein Grajetzky, die sich seit ihrem erst in diesem Frühjahr erfolgten Eintritt in die Vereinigung erfreulich schnell und verheißungsvoll vervollkommnet hat, konnte im Damen-Einzel Klasse B den ersten Platz belegen. Frau Häwert und auch Frau Wallat mußten sich den langen kräftigen Vorhandschlägen Fräulein Grajetzkys beugen; die erstere verlor mit 6:4, 6:2, die zweite sogar mit 6:0, 6:0. Im Herren-Einzel hat der langjährige Erste Vorsitzende und Spitzenspieler der Vereinigung Herr Jochheim seinen Platz wieder einmal erfolgreich verteidigen können. Wieder einmal mußte Weiß mit 6:2, 6:2 die Ueberlegenheit Jochheims in der Schlußrunde anerkennen. Im Herren-Einzel m. V. bildete der Sieg Böttchers (+ 4/6) über Jochheim (— 15,3) mit 6:3, 1:6, 6:2 die Hauptüberraschung. Böttcher hatte sich damit den Eintritt zur Schlußrunde erkämpft, um hier aber gegen Weiß (— 15,3) mit 6:4, 6:1 einzugehen.

Im Damen-Doppel kam Fräulein Stein zu einem weiteren ersten Erfolg; von dem anerkennenswert eifrigen Spiel Fräulein Dammerdeichs trefflich unterstützt, konnte sie im Schlußkampf die Kombination Frau Hesse-Frau Lehmann nach ausgeglichenem Kampf mit 3:6, 7:5, 6:4 schlagen. Im Herren-Doppel gelang es den Herren Brandt und Bay mit einem 6:3, 6:3-Sieg über Weiß-Rieth den ersten Preis zu erringen und m Gemischten Doppel lautete das Siegerpaar Fräulein Rohde-Brandt, das Fräulein Doligkeit-Weiß mit 5:7, 6:4, 6:2 auf den zweiten Platz verweisen konnte.

Um den „Freya"-Pokal

Oberliga „Freya"-V. f. R.:M. S. C. 4:2 (2:2)

„Freya" und der Sport-Club lieferten sich am vergangenen Sonntag einen typischen Pokalkampf, reich an spannenden Momenten, flott und aufregend von der ersten bis zur letzten Minute. Der Sieg der „Grünen", der erst in der letzten Viertelstunde zustande kam, „geht in Ordnung". Sie hatten den besseren Angriff, in dem nicht ein einziger Spieler ausfiel. In erster Linie taten sich der schnell und verständig kombinierte rechte Flügel Kallmeyer-Jakschies hervor; auch Penopp als Mittelstürmer spielte sehr erfolgreich, er schoß zwei Tore. Die zeitweilig sehr defensiv eingestellte Läuferreihe hielt wacker durch, besonders stach Tydeks durch ein gutes Zuspiel hervor. Wenn der Sport-Club dieses Spiel verlor, so haben die Schmelzer ihre Niederlage nicht nur einer gehörigen Dosis Pech, sondern vorwiegend der Tatsache zuzuschreiben, daß ihre Verbindungsspieler in entscheidenden Momenten zu langsam waren.

Das Spiel sah „Freya" in der ersten Viertelstunde stark im Angriff. In dieser Zeit hatte der Sport-Club-Torwart mehrere Schüsse zu parieren. Das erste „Freya"-Tor fiel schon in der 20. Minute. Sperling paßte scharf zu Kallmeyer, der den Ball in vollem Lauf gerade noch erwischte, erst zu weit mit ihm zur Seite ausbog, um ihn aber doch noch mit hohem, scharfem Schuß ins Tor des Club zu ziehen. Scho in der nächsten Minute erhielt Kinous den Ball vier Meter vor dem Tore, aber er schoß den Ball gegen den Pfosten. Gleich darauf rettete der rechte Club-Verteidiger mit Kopfabwehr auf der Torlinie, und der Tormann hielt wundervoll einen Kolossalschuß von Tydeks. Einen unerwarteten, scharfen Weitschuß von Jakschies ließ der überraschte Torwart über die Finger ins Tor und „Freya" führte 2:0. Der Sport-Club gab sich aber nicht geschlagen. Er erzwang ein offenes Feldspiel, seine Läufer hatten sich gefunden und damit gewann der Sturm an Durchschlagskraft. Innerhalb von fünf Minuten war unerwartet der Ausgleich hergestellt. Beidemal war Joneleit der Torschütze.

Nach dem Wechsel war zunächst der Sport-Club tonangebend. Aber dank seiner Verteidiger und dank des viel zu hoch liegenden ungenauen Angriffsspiels der Schmelzer kam „Freya" ohne Torverlust über die kritische Zeit, faßte wieder Fuß und ging selbst zum Angriff über. Aber Kallmeyer hatte mit einem blendenden Schuß Pech, da der Ball nur den Pfosten traf, und Kinčius brachte aus günstigster Schußstellung keinen Schuß fertig. Entschieden wurde das Spiel in der letzten Viertelstunde, als Penopp für „Freya" zweimal erfolgreich war.

S.

„Vorwärts" und „Fortschritt" kämpfen unentschieden

Bei dem denkbar schlechtesten Fußballwetter trugen am letzten Sonntag die Mannschaften „Vorwärts" I und „Fortschritt"-Ußlöknen das fällige Punktspiel aus. Obwohl beide Mannschaften mit Ersatz antraten, begann das Spiel recht verheißungsvoll. Die Stürmerreihen beider Mannschaften setzten sich gut durch und brachten die gegnerischen Tore abwechselnd in Gefahr. Einen scharfen Schuß konnte der Ußlökner Torwart wohl halten, aber der schlüpfrige Ball glitt ihm aus den Fingern und ins Tor. Bei einem Gegengriff erzielte darauf „Fortschritt" den Ausgleich. Aus einem Gedränge vor dem Ußlökner Tor konnte „Vorwärts" den zweiten Treffer anbringen. Der rechte Heydekruger Verteidiger wurde darauf verletzt und konnte nur noch als Statist mitwirken. Diesem Umstand verdankten die Ußlökner auch das zweite Tor. Unmittelbar vor der Halbzeit kamen die Heydekruger durch ein Selbsttor zu einem billigen Erfolg. Aber gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit lag „Fortschritt" wieder im Angriff. In dem Augenblick, da der Heydekruger Torwart einen Abstoß ausführte, sprang ein Ußlökner Stürmer in den Schuß und der Ball prallt ins Tor. Trotz verzweifelter Anstrengungen beider Mannschaften, den Siegestreffer anzubringen, wobei die Heydekruger immer mehr aufkommen, endete das Spiel unentschieden 3:3.

Verbandsliga „Bar-Kochba" gegen „Freya" (2:1) (1:1)

Die „Bar-Kochbaner" gewannen zwei wertvolle Punkte, über die sie sich verdient freuen dürfen, umsomehr, da Siege bei den „Blauweißen" jetzt rar geworden sind. An Chancen gemessen, hätte allerdings ein weit höheres Resultat für „Bar-Kochba" herauskommen müssen, aber wieder einmal überbot sich der „Bar-Kochba"-Sturm im Auslassen von Torchancen. Es zeigten sich immerhin bereits Ansätze von raumgreifender Kombination, aber erst muß einmal mehr Besinnung in das Sturmspiel einziehen. Es wird zu hastig, zu unüberlegt gestürmt, zu wenig auf den Nebenmann geachtet. Im Mannschaftszentrum beherrschte Tauer den Innenangriff „Freyas" vollkommen; er gab seinem eigenen Sturm brauchbare Vorlagen. Die Verteidiger genügten, überzeugen konnten sie nicht, und der Torwart ist nur Notbehelf. „Freya" gibt sich Mühe, eine brauchbare und kampfstarke Mannschaft herauszubringen und probiert es mal so und mal so herum. Es sind aber anscheinend keine großen Talente (leider!) zu entdecken, und so bleibt auch heute nur festzustellen, daß das Abwehrdreieck und der linke Flügel am ehesten befriedigten. Der sonst gute Mittelläufer tat sich wenig hervor. Im übrigen lag „Freyas" Erfolglosigkeit ebenfalls im Sturm begründet. Der Angriff läßt so ziemlich alle Wünsche offen. Die Stürmer sind technisch gut, haben aber keinen Schuß. Die Bälle wurden gut aufgenommen, aber dann, wenn man einen Schuß erwartete, schob man den Ball hin und her und verdarb selbst die gute Vorarbeit.

Das Spiel beginnt in einem Tempo, das unmöglich durchgehalten werden konnte. Die erste Chance hat „Bar-Kochba", aber der Torwart schnappt Ellerts Flanke elegant weg. Er fängt auch einen scharfen Schuß von Esch, der beinahe ein Tor ergeben hätte. Bei einem Gedränge bekommt der freistehende Katz I den Ball und schickt die Kugel wuchtig unter die Latte ins Tor. 1:0. Anschließend hat sich „Freya" ein gewisses Uebergewicht erkämpft, das sich in mehreren brenzlichen Situationen vor dem „Bar-Kochba"-Tor ausdrückt. Pillmeister wehrt hier erschreckend unsicher ab und „Freya" kommt zum Ausgleich, als der Halblinke einen haltbaren Weitschuß ins Tor unterbringt. 1:1. Nach dem Wechsel beherrscht „Bar-Kochba", trotz des Gegenwindes, das Feld. Eine Chance nach der anderen wird vergeben und erst 20 Minuten vor Schluß ergibt ein Alleingang von Katz II das siegbringende Tor. Mehrmals hat „Bar-Kochba" Gelegenheit, den Vorsprung zu vergrößern, und oft sind die „Grünen" dabei, den Ausgleich herzustellen, aber die mangelnde Schießkunst auf beiden Seiten verhindert weitere Torerfolge.

S.

Schweden verliert knapp gegen Deutschland ...

Der 10. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden, der in Nürnberg vor 45 000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete mit einem zahlenmäßig knappen deutschen Siege von 4:3. Die Entscheidung fiel schon in der ersten Spielhälfte, in der die deutsche Elf einen Vorsprung von 3:1 herausholt und diesen bis zum Schluß gegen die gut aufkommenden Schweden knapp halten konnte. In der zehnten Minute schoß Richard Hofmann das erste Tor, in der 17. Minute folgte durch Kobierski das zweite, während wenig später der Schwede Lundahl das Resultat auf 2:1 verkürzte. Den Halbzeitstand von 3:1 stellte dann der Halbrechte Krum her. Bereits in der 57. Minute gelang den Schweden das zweite Tor. Kurz darauf stellte der ausgezeichnete Mittelstürmer Rohr den alten Abstand wieder her. Noch einmal kamen die Schweden nach stürmischen Angriffen zu einem Treffer, aber es gelang der deutschen Mannschaft, vor allem dank der ganz überragenden Leistung des Torwarts Jacob, knapp zu siegen.

... und gewinnt hoch gegen Litauen

Am selben Tage, an dem bekanntlich die Ländermannschaft Schwedens in Nürnberg gegen die deutsche Fußball-Länderelf gekämpft und knapp verloren hat, **konnte eine zweite schwedische Mannschaft in Stockholm über Litauens National-Fußballelf einen 8:1-Sieg erringen.**

Tunney setzt auf Schmeling

Max Schmeling beendete am Mittwoch sein hartes Ringtraining für seinen Kampf am Montag gegen Walker. Bei strömendem Regen ging er in den überdachten Ring über vier Runden mit Barba und Stefano. Am Donnerstag hat er mit der Arbeit ganz ausgesetzt und am Freitag und Sonnabend wurden nur noch leichte Sparringsrunden erledigt. Seine Kondition wird von allen Sachverständigen überaus günstig beurteilt.

Geene Tunney, der ehemalige Boxweltmeister im Schwergewicht, der sich zurzeit in Paris aufhält, hat in die französische Presse einen Tip für den Schmeling—Walker-Kampf gegeben „Ich prophezeie nicht gerne, aber — wenn es sein muß — ich möchte auf Walker kein Geld setzen. Er ist doch durch seine Armerkrankung ziemlich mitgenommen. Ich setze auf Schmeling."

Amerikanische Eindrücke / Erwin Berghaus

Sechste Fortsetzung*)

Abdrucksrecht nur durch Carl Duncker Verlag Berlin W 62.

Luft von 1950

Um Mitternacht auf dem Newyorker Times Square, dem „großartigsten Platz der Welt“: Neben dem riesigen Menschenstrom der viel schnellere der Maschinen: ewige vier Wagenreihen, die sich in dieser Heimkehrstunde zwischen 12 und 1 zu verdoppeln scheinen. Sehen Sie sich mal diese Verkehrsschupos an! Obwohl sie ein schwarzes Käppi tragen, scheinen sie weniger Beamte als Zivilisten zu sein. Jeder ein die Ruhe liebender Gentleman mit weißen Handschuhen; in der sogenannten Brandung steht er mit der Gelassenheit eines Hirtenknaben, macht mit den Unterarmen verspielte Gesten oder auch nur mit einem wippenden Finger; manchmal nimmt er die Pfeife an den Mund, die weich trillert. Dann bricht ein neuer Wagenstrom auf den Platz ein und saust reißend vorüber. Ein gedämpftes rhythmisches Brausen, seltsam aufregend, weil man nirgendwo eine Hupe hört. Und nur, über dem sanften Vorbeiströmen gebändigter Kraft, jene weichen Triller — hell wirft sich einer dem anderen zu: es sind die Nachtigallen von Times Square.

Ich blicke in die Menschenmassen, die am Fuß der von immer neuen künstlichen Sonnenaufgängen bestrahlten Höher-gehts-nimmer-Türme, die ihr Werk sind, vorbeiziehen, planlos scheinbar und doch sinnvoll bewegt wie der mächtige leise Strom ihrer Maschinen. Hier weht Luft von 1950. Ich stehe auf einem fremden Stern, und dennoch fühle ich, daß ich eines Tages Heimweh haben werde nach diesem Platz.

Dann ertönt irgendwo ein gellender, lang hingezogener, nicht mehr abbrechender Pfiff, und mit einem Mal hält die Welt den Atem an, stehen die Menschen an den Uebergängen, stehen acht Reihen Automobile still. Und das Pfeifen schwillt, wird der Sirenenschrei eines Motorrads, das einem Wagen den Weg bahnt. Denn in diesem Wagen, der, Mirakel der Geisterstunde, mit unheimlicher Geschwindigkeit über den Times Square, den Broadway hinabsaust, sitzt ein Arzt. Freie Bahn für den Arzt! Und dieses kometenhafte Vorbeischießen des einsamen Wagens über den von Mensch und Maschine überfüllten Platz — weil irgendwo einer, ein einziger in Not ist — das ist dieses Abends großartigster Augenblick. Wer ihn erlebt, ist plötzlich unter Millionen Fremden nicht mehr allein.

Aber jetzt will ich nach Hause. In mein Hotelzimmer mit der vierstelligen Nummer. Noch gespenstert das farbige Abrakadabra der Reklamesprüche über dem Times Square — es ist eine Kopfmassage aus buntem Licht. Außer den Lichtern reden auch leibhafte Menschen nun auf mich ein: Do you want liquor? fragt einer; er will mich in Speakeasy führen, zeigt auf die nahe Ecke, wo die dreißig Barbiere ihren Laden haben — ich winke ab. Und ein anderer, leise: Do you want a flapper? Ob ich ein Mädchen möchte? Danke, nein — ich bin ja so müde. Ich will in mein Zimmer 2010. Ich will schlafen. Tief schlafen — und auf meiner Traumwiese, das wünsche ich mir, sollen die zufriedenen Kühe weiden.

Ein Tag in Detroit: Zwischen Ford und Fox

Detroit — da war ich natürlich bei Henry Ford. Wer sehen will, wie er Automobile macht, braucht kein Empfehlungspapier — so wenig wie in irgendeiner anderen amerikanischen Fabrik. Auch in dieser hier, der berühmtesten auf der Erde, ist nicht alles märchenhaft; auch Arbeiter, die sieben Dollar täglich verdienen, lachen nicht ohne Unterbrechung. Und was Henrys eigene Erfindung, das laufende Band, ist, weiß man. Trotzdem ist dieses Bandes letzte Wegstrecke, wenn das Auto aus den fertigen Teilstücken zusammengesetzt wird, eine Sehenswürdigkeit — und noch etwas mehr. Schon das rhythmische Herabschweben von Chassis, Rädern, Kotflügeln auf das Fahrgestell grenzt an Zauberei. Auf einem erhöhten Steg, einer Besucherpromenade, geht man nebenher: neben einer Gruppe von Wichtelmännern, die selber mit dem werdenden Fahrzeug sich langsam vorwärtsbewegen. Schreitend, kriechend, auf Rädern rollend, bohrend, schraubend, klopfend. Jetzt hat einer die Scheiben geputzt, ein anderer dem Lacküberzug mit einem Pinsel die letzte Retusche gegeben, gleichzeitig ein dritter die Zünder geprüft, ob die Funken sprühen . . . Und dann kommt eine Sekunde, die eine Reise nach Detroit, und läge es im Mond, wert ist: der großartige Augenblick, in dem ein Arbeiter auf dem Führersitz das Pedal eindrückt und das fertige Auto mit einem Zehn-Meter-Satz davonspringt, buchstäblich springt, jäh in die Bremsen knirscht — rotes Stopplicht — und zuletzt, ein beseeltes Wesen, zum Tor der Halle hinausrollt in die fünf Teile der Welt . . . Hier fließt Leben in die tote Materie, es ist eine Geburt. Es gibt dem Beschauer, auch dem skeptischen, etwas wie einen Schock ins Hirn — es greift, beinah, das Herz an.

Und abends, nach dem Essen, bin ich natürlich ins Kino gegangen. Was hätte er anderes tun sollen, der Fremde, in dieser Stadt des mittleren Westens? Im Restaurant sitzenbleiben, eine Stunde oder zwei? Nicht zu machen: der Ober, der fast gleichzeitig mit Vorspeise und Braten auch den After-Dinner-Kaffee auftischte, hat schon die Rechnung untern Salzstreuer geschoben. Er will mich keineswegs hinauskomplimentieren, aber den Herrn, der fertig ist und sich nicht trollt, den versteht er nicht. Ob man noch irgendetwas wünsche? Er erkundigt sich schon zum zweiten Mal, und wenn er, nun beinah etwas beunruhigt, sich zum drittenmal nähert, nimmt man den Hut, sagt Guten Abend — und geht ins Kino.

Ins Vaudeville zum Beispiel, was hier eine gemischte Schau von Varieté-, Film- und Kabarettdarbietungen bedeutet. Zunächst einmal werden da einige Personen erschossen. Ein Mann tritt auf, überfliegt den Kurszettel, zieht den Revolver und nimmt sich das Leben. Das Parkett amüsiert das enorm. Und ein zweiter Mann kommt, liest, schießt, liegt mausetot neben dem ersten. Ein dritter dito, und dann erscheint eine Frau, hat dasselbe vor — aber das bringt die drei Toten, oh, diese ritterlichen Leichen, wieder auf die Beine . . . Rasendes Publikum — Vorhang fällt — geht schon wieder hoch: die Broadway-Piraten! Sieben Stepptänzer sind das und, Glanz der Nummer, jeder hat ein Holzbein. Sieben Holzbeine stampfen im Takt der Jazzmusik, aber nur eins von ihnen, das Bein des Vortänzers, ist ein echtes Holzbein. Die übrigen sechs, das Publikum weiß es, und mich belehrt das Programm — sind ans Knie geschnallte Attrappen, es sind, wie soll ich sagen, künstliche, falsche Beine. Diese Szene, man sieht es ein, ist natürlich wahnsinnig originell und so geraten tausend Dotroiter aus dem Häuschen, wehen Heiterkeitsstürme Windstärke 10.

Ich bin dann wieder hinaus in die Nacht Detroits spazieren gegangen, und weil das eine unsäglich heiße Nacht war, habe ich mich zurückgesehnt in ein kühles Kino. Hierzuland muß man nämlich wissen, herrscht in den sommerlichen Kinos Winter, sagen wir: das Klima eines milden Herbstes. Zauberhafte Maschinen — die man offenbar mit Dollars, aber nicht mit Reichsmark bezahlen kann, — pressen die Luft durch Eiswasser; gekühlt und gereinigt strömt sie in die, von den Massen erfüllten Räume. Draußen watet man durch die Schwüle, oft fröstelt es einen drinnen. Und weil Fox, der Filmgewaltige, den Eingang seines Theaters in eine grandios illuminierte Eisgrotte verwandelt hat, habe ich mich in sein Reich locken lassen — wie die Fünftausend vor mir.

Ein Tempel der Zeit

Wanderer, kommst du nach Detroit, wallfahre zu Fox! Schon in der Vorhalle, unter der riesenhaften Kuppel, wirst du etwas eingeschüchtert, etwas ergriffen innehalten. Ich war nie beim Dalai-Lama, auch beim Imperator Augustus nicht, aber so stelle ich mir ihre Paläste vor. An Wänden, die haushoch sind: Gold, Marmor, geraffter Purpur und auf einem Teppich, der kein Ende nimmt und in dem deine Füße versinken, stehen in Abständen stumme, regungslose Diener. Es ist ein leerer, scheinbar sinnloser Raum, aber Fox, der mächtigsten einer unter den Göttern Amerikas, will, daß du dich sammelst, ehe du in seinen Tempel eintrittst. Und dann hat einer der stummen Diener, ohne seinen Platz zu verlassen, dich mit gemessener Gebärde in das Innere verwiesen.

Ueberschwommen von den Klängen einer ungeheuren, und wahrhaft prachtvollen Orgel — muß ich noch sagen, daß es die größte der Erde ist? — bist du in der Dunkelheit einer von den Fünftausend geworden. Sie sitzen in einem Tempel ihrer Zeit. Streng geregelt ist das Zeremoniell; erst kommen die Weltnachrichten, werden Menschen der fünf Kontinents in die magische Tonfilm-Wirklichkeit auf die Wand gespiegelt, dann steigt, wie ein Chor der antiken Bühne, das Orchester aus der Versenkung empor, erscheint der Dirigent mit der Feierlichkeit eines Priesters, und seiner Hand gehorchen nicht nur die hundert Musiker, sondern auch hinter ihm die fünftausend im Schatten; sie singen responzierend gleichsam, den Refrain mit. Und jetzt erst, wie auseinandergeweht von Orchestersturm und anrufenden Stimmen, teilt sich der Vorhang, bengalisch beleuchtet stehen da die Heiligen des neuen Tempels. Film- und Revue-Lieblinge persönlich, berühmte Tänzer, Tänzerinnen — lauter Sterne. Hier ist der Himmel auf Erden. Hier ist er, den die Fernrohre der Astronomen zwischen Milchstraße und Uranus nicht gefunden haben: Mister Fox hat sich ihn zu eigen beehrt. Es ist schwer vorstellbar, daß die Phantasie der Massen sich das Jenseits lockender ausmalen könnte,

Aber dann verfinstert sich plötzlich die Welt. Ist Gott Fox böse? Erscheint die 50-Cents-Eintrittskarte ihm zu billig? Es blitzt. Die Kegelkugeln seines Donners rollen; ein Gewittersturm, der die Programme von den Rängen wirbelt, bläst in den Raum. Auf der Bühne qualmt es, und auf einmal steht da, vorm Hintergrund der sieben höchsten Wolkenkratzer von Detroit, ein Flugzeug. Steht, gegen den Orkan ankämpfend, in der Luft still. Zwei Menschlein klettern heraus, schwingen sich, ein Akrobatenpaar, halsbrecherisch rings um die Maschine herum. Himmel und Hölle umbrausen ihren anmutigen Leichtsinn, und dann — winkte Gott Fox, der Erzürnte, mit dem kleinen Finger? — Stichflammen, Explosion, Rauch, Absturz . . . Auf dem Vorhang, der sich langsam schließt, leuchten schon die drei Buchstaben: FOX. Und während eine Flammenschrift an den Wänden des Tempels die nächstwöchige Andacht nicht zu versäumen bittet, strömen fünftausend erschütterte Menschen ins Freie.

„Wir schließen nie“

Die Lokale, in denen man auf hohen Barschemeln Eiskrem löffelt, sind überfüllt; viele bleiben die ganze Nacht, diese tropische Nacht, über geöffnet. „We never close.“ Auch in einem Kino habe ich diese drei Worte gelesen. „Wir schließen nie.“ Zehn-, zwölfjährige Bengel arbeiten sich, einen Packen neuer Zeitungen überm Arm, durch die Menge. „Nice little Murder please?“ (Netter, kleiner Mord gefällig?) Die Burschen lachen dabei, ihre Blätter sind voll von den jüngsten Taten der Alkoholschmuggler; innerhalb einer Woche sind deren sechs von ihren Konkurrenten meuchlings erschossen worden, mitten in Detroit. Im Weiterwandern komme ich an ein Schild, das als Warnung für Autofahrer vor einer Schule steht: „Töten Sie kein Kind!“ Und einmal finde ich eine sonderbare Erinnerungstafel — an das „letzte indianische Gemetzel“ in dieser Stadt. „Hier wurde am 10. September 1814 zum letztenmal ein Detroiter von Indianern, die seinen Sohn wegen Lösegeldes mitnahmen, umgebracht und skalpiert.“ Nicht weit von der Tafel schießt ein glühender Pfeil dreißig Stockwerke empor: es ist die Lichtreklame von „Dr. Applegate, Zahnarzt.“ Die Turmhäuser selbst, die nur während der Bürostunden leben, liegen verödet. Aber in ihrer höchsten Höhe werden sie nachts feierlich: dort wo das oberste Stockwerk die Wolken kratzt, schimmern sie, von Scheinwerfern bestrahlt, in Gold und Purpur.

Um 4 Uhr früh ins Kino

Schlafen? Ich muß stundenlang an eisgekühlte Kinos denken. Dann ist mir plötzlich ein Schild eingefallen: „Wir schließen nie!“ und überhaupt — es ist drei Uhr nachts — ich muß wissen, wie Menschen aussehen, die sich nachts um drei ins Kino setzen.

Zweite Querstraße links — ich bin also heute zum drittenmal ins Kino gegangen. Die Miß an der Kasse liest ein Magazin, auf einem Hocker sitzt der Portier und ist eingenickt. In der grauseidenen Uniform, die er aufgeknöpft hat, und mit dem in die Stirn gerutschten Dreispitz sieht er aus, wie ein schlafender General. Ich werde wohl der letzte Gast sein, denke ich, und dann schlagen mir Lärm und Dunst eines kleinen, aber vollgepferchten Zuschauerraums entgegen, Atem versetzend, Ohren betäubend. In den Lichtkegel des Projektionsapparates steigen dicke, weiße Wolken, Zigarettenqualm — zwischen Mitternacht und dem Hähnekrähen darf geraucht werden. Die Asche gehört auf den Teppich, weil ein Neger diesen Teppich mit Handbesen und Pfanne fortgesetzt säubert. Ein anderer hat eine erleuchtete Kiste vor dem Bauch; er verkauft Eis im Dunkeln. Die zweihundert Zuschauer aber — so viel mögen es sein — sind mit einem geradezu furchtbaren Temperament bei der Sache: bei dem Tonfilm, der in einem Salon des Wilden Westens spielt: Anno neunzig. Rowdys haben da einen jüdischen Hausierer aufs Korn genommen; er will die schöne, lederne Hose, die er am Leibe trägt, nicht auf Kommando ausziehen; er wird deshalb zunächst einmal, scherzweise, etwas beschossen. Und dann kommt im Expreßzug ein Mädchen an, eine Fee von Girl, das sich vor den Mann mit den Hosen stellt, usw. Und wenn es kracht und knallt und dem Zimperlichen eins ausgewischt wird, dann haben die Leute im Zuschauerraum ihr großes Gaudium. Es sind lauter Männer in Hemdsärmeln. Schlaflose wie ich, Ford-Arbeiter vielleicht, die auf die Frühschicht warten, oder, nach der Spätschicht, vom laufenden Band ausruhend, bei dem Abenteuer dieses wilden Films. Wie sie nachts um vier lachen können! Die Erinnerung an die rauhen Pioniertage ihres Erdteils, glaube ich, steckt ihnen im Blut, und die Schüsse in der Kneipe, die so verräuchert, so voller Krach und Gelächter wie dieser Kintopp ist, haben sie geweckt . . .

Ich komme mir reichlich zivilisiert vor und, während ich heimwandernd, diesen Tag zwischen Ford und Fox beschließe — denn auch dieses Kino wird Mister Fox gehören — etwas einsam. Ich gehe an vielen Menschen vorbei, die regungslos auf den Bänken der Anlagen sitzen und im Sitzen schlafen, dann bringt der Hotelfahrstuhl mich wieder zum zwanzigsten Stock.

Ein Brief in der Nacht

Auf meinem Tisch liegt ein Brief. Sonderbar. Mitten in der Nacht ist ein Brief gekommen. Ich kenne niemand, der meine Adresse weiß Er lautet wörtlich:

„Dear Mister Berghaus!

Je weiter ein Mensch von zuhause fort ist, umso mehr braucht er jemand, der sich seiner annimmt, auf daß er seinen Weg in einer Welt finde, die vielleicht so ganz anders ist, als die gewohnte. Auch der geübteste Reisende wünscht sich, in einem fremden Hotel, zuzeiten jemand, an den er sich mit einer Frage wenden kann. Und dieser Brief soll der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie sich in diesem Haus heimisch fühlen; er soll Ihnen versichern, daß wir Ihnen mit unseren Diensten zu jeder Zeit zur Verfügung stehen, insbesondere, wenn Sie einmal jemand brauchen, der Ihnen Ihre Wege durch die Stadt Detroit vergnüglich machen kann.

Rufen Sie getrost an

Ihren Ihnen sehr ergebenen . . . .“

(Folgt der Name des Hotel-Managers).

Diesen Brief erhält jeder Gast von auswärts... Morgen also werde ich den Mister Manager getrost anrufen. Ich sehe den Fernsprecher auf meinem kleinen Tisch in Detroit, und ich könnte, überlege ich, jetzt auch Europa anrufen. Teuer wäre es, aber die Scheine in meiner Brieftasche genügten. Ich könnte mit einem geliebten Wesen in Berlin sprechen, wo die Sonne vor ihrer Amerika-Fahrt jetzt schon hoch am Himmel steht; ich könnte ihm Guten Morgen wünschen und sagen, daß ich müde bin und nun schlafen gehe . . .

Es ist phantastisch und es hat etwas Beruhigendes.

Schluß folgt.

*) Siehe Nr. 220, 221, 222, 223 ,224, 226 des „M. D.“

Werkspione bei der AEG. verhaftet

cnb **Berlin, 25. September.**

Die Kriminalpolizei hat an einem der letzten Tage den 40jährigen, seit vielen Jahren bei der AEG. tätigen Betriebsingenieur Fritz S. und einen Tag später den 62 Jahre alten Vertreter einer Farben- und Lackfabrik Dr. Max H. nach langwierigen Ermittlungen wegen Werkspionage zugunsten ausländischer Firmen festgenommen.

Der Ingenieur hatte von dem Farben- und Lackvertreter

jahrelang Schmiergelder

für durch ihn vermittelte Aufträge in Höhe von drei Prozent der jeweiligen Rechnungsbeträge entgegengenommen. Dadurch hatte er sich dem Mann vollständig ausgeliefert, so daß er sich ihm, als dieser vor einigen Monaten an ihn mit dem Wunsche herantrat, ihm die

technischen Pläne einer wichtigen neukonstruierten Maschine

auszuhändigen, gefügig zeigen mußte. Bevor jedoch der Vertreter die Konstruktionspläne ins Ausland verkaufen konnte, gelang es der Kriminalpolizei, im letzten Augenblick zuzugreifen und den Verkauf zu verhindern.

Der Ingenieur und sein Komplice werden sich auf Grund der Notverordnung vom 9. März d. Js., die verschärfte Strafbestimmungen für den Verrat von Betriebsgeheimnissen vorsieht, zu verantworten haben, so daß schwere Zuchthausstrafen zu erwarten sind.

Arbeitslose bauen brennendes Kohlenflöz ab

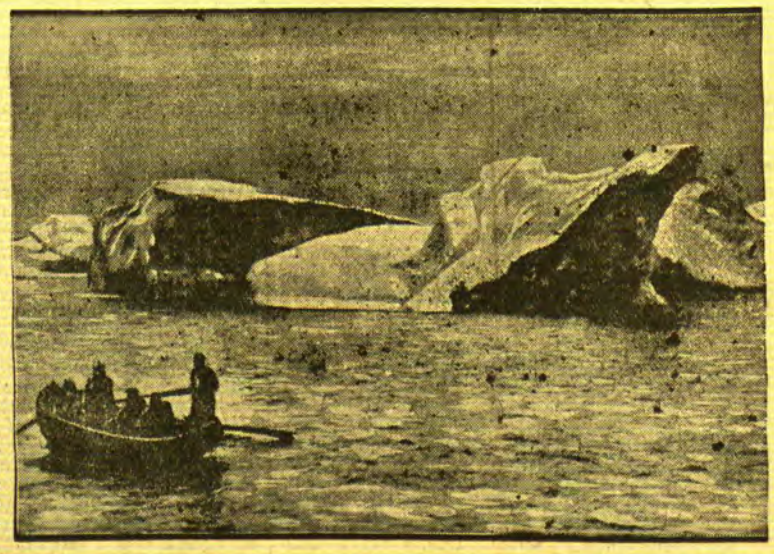
In Ost-Oberschlesien ist zwischen Laurahütte und Hohenlohehütte ein Grubenbrand ausgebrochen, als Folge der Arbeit in Notschächten, die von verzweifelten Arbeitslosen verrichtet wird, um bei dem Mangel an Unterstützungen nicht zugrunde zu gehen. Polnische Polizei ist aufgeboten, um die Notschächte zu sprengen. Die Zufahrtsstraßen wurden überwacht und die von den Arbeitslosen geförderte Kohle beschlagnahmt.

Bei Laurahütte hatte die Erwerbslosen ein seit Jahren bennendes Kohlenflöz freigelegt, das von der Grubenverwaltung nach allen Seiten hin abgedichtet war. Der Brand nahm eine riesige Ausdehnung an und konnte erst durch ein großes Aufgebot von Feuerwehren wieder eingedämmt werden. Da die Zahl der „wilden“ Bergleute jetzt schon auf über 8000 geschätzt wird, muß man mit einem wochenlangen erbitterten Kleinkrieg zwischen der Polizei und den Arbeitslosen rechnen. Zweifellos ist der wilde Abbau in der letzten Zeit durch die Einschaltung findiger Spekulanten in einer für die Arbeitslosen selbst gefährlichen Weise forciert worden.

Geschäftstüchtige Händler haben damit begonnen, die von den Arbeitslosen gegrabene Kohle aufzukaufen. An einem einzigen Tage wurden über 20 Eisenbahnwagen Kohle, die nach Kongreßpolen und Galizien verschickt werden sollten, beschlagnahmt.

Bildbericht von der Rettung der „Fliegenden Familie“

Unsere beiden Aufnahmen geben den ersten Bildbericht von der Rettung der „Fliegenden Familie“ des amerikanischen Fliegers Hutchinson, die bekanntlich auf ihrem Ozeanflug von Amerika nach Europa an der Ostküste Grönlands verunglückte. Die Flieger mußten 24 Stunden lang auf dem Eise — ohne jede Polarkleidung — zubringen, so daß der englische Fischdampfer „Lord Talbot“ die Verunglückten in völlig erschöpftem Zustand auffand. Das Bild links zeigt die Bergung des Flugzeuges, auf dem die amtlich mehrere Stunden hilflos an offener See trieb. Die eine Tragfläche ragt noch aus dem Wasser. Rechts: das Rettungsboot des Dampfers „Lord Talbot“ eilt den Hutchinsons zu Hilfe.



Liberaler Sieg in Griechenland

wtb. **Athen**, 26. September.

Die bis 2 Uhr früh bekanntgewordenen Ergebnisse der Parlamentswahlen in Griechenland, die am gestrigen Sonntag stattgefunden haben, scheinen zu bestätigen, daß die Liberalen, deren Chef Venizelos ist, als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen sind, während die Volkspartei an zweiter Stelle folgt. Die anderen Parteien haben nur eine geringe Zahl von Sitzen erhalten. Die Kommunisten, die in der alten Kammer nicht vertreten waren, dürften einige Sitze errungen haben. Die neue Agrarpartei eroberte ebenfalls einige Sitze. — Aus Argos werden Zusammenstöße gemeldet, doch konnte die Ordnung vor Ankunft von Verstärkungen der Gendarmerie, die aus Nauplia angefordert waren, wieder hergestellt werden.

Venizelos hatte noch in seinen letzten Wahlreden erklärt, daß er fest entschlossen sei, die Macht auch dann nicht abzugeben, wenn die Royalisten zusammen mit den Republikanern, die gegen ihn den heftigsten Wahlkampf geführt haben, die Mehrheit erlangen sollten. Bis zur Einberufung des neuen Parlaments hatte Venizelos jede Kundgebung verboten, ebenso die Mitteilung der Wahlergebnisse durch die Zeitungen oder politische Parteien.

Auch die französischen Manöver im Zeichen der Tanks

Paris, 25. September. Unter den Augen des Luftfahrtministers Painlevé ist dieser Tage bei den großen französischen Herbstmanövern in der Champagne die Entscheidungsschlacht geschlagen worden. Genau wie bei den deutschen Manövern hat auch bei den französischen die motorisierte Truppe gesiegt. Bei der Entscheidungsschlacht sollen, wie der „Petit Parisien" mitteilt, zwei neue, bisher geheimgehaltene Tankmodelle eine große Rolle gespielt haben. Das eine, ein ganz schweres Modell, ein wahrer „Landkreuzer", habe den Frontalangriff gegen die verschanzten Infanterietruppen unternommen und sie zum Rückzug gezwungen. In dem gleichen Augenblick griffen von der Flanke her Schwärme von kleinen, leichten, schnell beweglichen Tanks ein, die die Rolle der alten Kavallerie übernehmen, und vernichteten die flüchtende Infanterie vollkommen. Wenn man dem „Petit Parisien" glauben darf, soll das schwere Tankmodell mit Rädern und Raupenbändern ausgerüstet sein. Dadurch sei es möglich, daß sich das Modell vermöge seiner Räder auf den Straßen mit unerhörter Schnelligkeit bewegen könne, um dann nach einer kleinen technischen Umstellung mit Hilfe seiner Raupenbänder sich auf freiem Gelände vorwärts zu bewegen.

China verhängt Zollblockade gegen die Mandschurei

wtb. **Paris**, 25. September. Wie aus England berichtet wird, hat die chinesische Regierung beschlossen, die Beschlagnahme der Zolleinnahmen durch die Behörde des neuen Mandschu-Staates mit einer Zollblockade gegen die Mandschurei zu beantworten. Diese Maßnahme soll bereits am 25. September beginnen.

Wie der „Einbrecherkönig" zu Fall kam

„Und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gespürt . . ."

Berlin, 25. September.

Der Gentleman-Verbrecher und Fassadenkletterer Erich Marggraf, der am späten Donnerstag abend, wie bereits gemeldet, im Norden Berlins festgenommen worden war, spielt bei seinen stundenlangen Vernehmungen mit großem Geschick die Rolle des reichen Erben, der es seit Jahren nicht mehr nötig gehabt hätte, sich mit einer so schwierigen Methode des Geldverdienens zu befassen, wie es das Handwerk eines Einbrechers verlangt.

Aber Marggraf muß selbst immer wieder über seine Erzählungen von der Herkunft seiner Geldmittel ironisch lächeln und, wenn ihm schließlich vorgehalten wird: „Herr Marggraf, halten Sie uns doch nicht für so dumm, Ihnen alles zu glauben", dann grinst er nur und erwidert:

„Aber, meine verehrten Herren Kommissare, weisen Sie mir doch einmal nach, was ich alles verbrochen haben soll! Ich will Ihnen, wenn Sie durchaus wollen, so weit entgegenkommen, daß ich Ihnen zugestehe:

Ich kenne mich in all meinen Delikten selbst nicht mehr aus."

40 schwere Einbrüche, bei denen jedesmal viel erbeutet wurde, werden Marggraf und seiner Bande zur Last gelegt; aber aus dem „Einbrecherkönig" ist nichts darüber herauszubringen.

Im übrigen ist Erich Marggraf nicht, wie es zuerst hieß, durch die systematische Verfolgung seiner früheren Geliebten Alice B. zu Fall gebracht worden, sondern

ihm wurde die Freundschaft mit der Frau eines bekannten Berliner Filmoperateurs, die seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt lebt, zum Verhängnis.

Diese Dame hatte Marggraf vor Monaten in einem eleganten Café des Berliner Westens kennen gelernt. Er stellte sich ihr als Dr. Berger vor. Damals hatte er bereits sein blondes Haar kohlrabenschwarz färben lassen und trug auch eine schwarzumränderte Hornbrille. Beide verliebten sich heftig ineinander und Marggraf überhäufte seine Freundin mit Geschenken. Die Kriminalpolizei kam durch Zufall hinter diese Verbindung. Die Frau war aber gerade wieder einmal nach Paris verreist. Als sie nach Wochen zurückkehrte, wurde sie von einem Kriminalbeamten ins Vertrauen gezogen. Man teilte der völlig Ahnungslosen mit, daß sie sich

mit einem langgesuchten Schwerverbrecher eingelassen

hätte. Unter Tränen versprach die Frau, die Polizei von dem nächsten Stelldichein zu verständigen; aber die Beamten des Einbruchdezernats warteten vergebens auf den versprochenen telephonischen Anruf. Die Frau hielt sich nun selbst versteckt, denn sie brachte es nicht übers Herz, ihren Geliebten zu verraten. Da die Frau, eine auffallende Erscheinung, aber sehr lebenslustig ist und immer wieder bekannte Vergnügungsstätten im Westen Berlins aufsuchte, kam man bald wieder auf ihre Fährte. Sie wurde nun ständig beobachtet, so daß schließlich Marggraf erwischt werden konnte.

„Faust" zu einem Monat Gefängnis verurteilt

Stockholm, 25. September.

So mancher wird sich noch an den bekannten Darsteller des Faust in dem großen deutschen „Faust"-Film der stummen Aera, den schwedischen Schauspieler Gösta Ekmann, erinnern. Dieser damals gesuchte Darsteller seriöser Rollen hatte sich im Laufe der Zeit ein Vermögen erworben, das ihm gestattete, sich ganz von der Welt der Jupiterlampen zurückzuziehen. Niemand ahnte damals, daß Gösta Ekmann im Laufe seiner anstrengenden Filmtätigkeit zu einem jeder Art von Narkotikum hörigen Menschen geworden war, der den Keim des seelischen und körperlichen Verfalls schon in sich trug. Ekmann, der von der Welt des Scheins nicht lassen konnte, investierte fast sein gesamtes Vermögen in einer Stockholmer Theatergründung. Das Unternehmen stand von Beginn an unter einem Unstern. Die Schwierigkeiten häuften sich von Jahr zu Jahr, und als vor einiger Zeit schließlich Konkurs angemeldet wurde, hatte Ekmann sein gesamtes Vermögen verloren und sah sich außerdem einem Fehlbetrag von zweihunderttausend schwedischen Kronen gegenüber. Von diesem Augenblick an ging es mit dem Schauspieler schnell zu Ende. Ekmann suchte immer mehr Trost beim Rauschgift. Die kleinen Quanten, die er von bekannten Aerzten verschrieben bekam, genügten seinem zerrütteten Körper keineswegs mehr. Als er keinen Ausweg mehr wußte, fälschte er eines dieser Rezepte. Die Tat wurde entdeckt, und das Stockholmer Gericht mußte den vollkommen gebrochenen Darsteller verurteilen. Er erhielt einen Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist zugesprochen. In schwedischen Schauspielerkreisen wird zurzeit für den völlig mittellosen Ekmann Geld zu einer Kur gesammelt.

Marktberichte

fr. Prökuls, den 21. September 1932

Butter	Pfd. 1,00—1,40	Weißkohl	Kopf 0,10—0,20
Eier	Stück 0,10—0,12	Karotten	6—8 Bund 1,00
Weizen	Ztr. 13,00	Zwiebeln	Ltr. 0,50—0,80
Roggen	Ztr. 11,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,80—1,30
Hafer	Ztr. 10,00	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,90
Gerste	Ztr. 10,00—11,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60
Kartoffeln	Zentner 3,50	Aale	Pfd. 1,50—1,80
Gänse, leb.	Stück 3,00—3,50	Hechte	Pfd. 0,60—0,70
Gänse, geschlachtet	Stck. 6,00	Quappen	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd 0,50—0,60	Neunaugen	Pfd. 0,60—0,70
Keuchel	Stück 1,00—1,50	Flundern geräuch.	Pfd. 1,20
Pilze	Liter 0,15—0,20	Gemengfische	Pfd. 0,20—0,40
Tomaten	Pfd. 0,40	Ferkel	Paar 25—32
Aepfel	Liter 0,10—0,50		
Birnen	Liter 0,60		

p. Coadinthen, den 22. September 1932

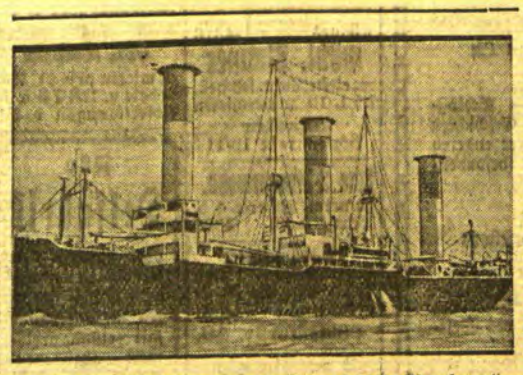
Butter	Pfund 1,00—1,10	Zwiebeln	Liter 0,80
Eier	Stück 0,10—0,11	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,20
Weizen	Ztr. 16,00	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,80
Roggen	Ztr. 9,00—10,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60
Hafer	Ztr. 9,00—10,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,60—0,90
Gerste	Ztr. 10,00—11,00	Zander	Pfd. 0,80
Kartoffeln	Ztr. 3,00	Hechte	Pfd. 0,60—0,70
Aepfel	Ltr. 0,30	Schleie	Pfd. 1,20
Pflaumen	Liter 0,80	Barse	Pfd. 0,40
Tomaten	Pfd. 0,40—0,60	Weißfische	Pfd. 0,15—0,30
Gänse, leb.	Stück 3,00—3,50	Ferkel	Paar 28—34
Enten, leb.	Stück 1,50—2,50	Läuferschweine	Stück 25—40
Hähne	Pfd. 0,40	Schlachtschweine	Pfd. 0,45—0,50
Hühner	Pfd. 0,70—0,80		
Keuchel	Stück 0,80		

t. Saugen, den 23. September 1932

Butter	Pfd. 1,10	Weißkohl	Kopf 0,20
Eier	Stück 0,10	Karotten	Bund 0,20
Käse	Pfd. 0,90—1,20	Zwiebeln	Bund 0,80
Gelböhrchen	Liter 0,08	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,00
Kartoffeln	Ztr. 3,00	Rindfleisch	Pfd. 0,50—0,80
Gänse, leb.	Stck. 4,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60
Enten, leb.	Stck 2,50	Aale	Pfd. 1,50—2,00
Rebhühner	1,00	Hechte	Pfd. 0,70
Hähne	Pfd. 0,30	Bressen	Pfd. 0,80
Hühner	Pfd. 0,50—0,60	Zander	Pfd. 0,80
Keuchel	Stck. 0,30	Barse	Pfd. 0,30
Tauben	Stck. 0,50	Weißfische	Pfd. 0,20
Aepfel	Liter 0,20	Brennholz, Fuhre	8,00-21,00
Birnen	Liter 0,50		

sk. Plaschken, den 23. September 1932

Butter	Pfd. 1,00—1,10	Karotten	5 Bund 1,00
Eier	Stück 0,10	Zwiebeln	Liter 0,80—1,00
Käse	Pfd 1,00—1,10	Schweinefleisch	Pfd 0,70—0,90
Gänse, leb	Stück 4,00	Rindfleisch	Pfd. 0,35—0,80
Enten, leb	Stück 2,50	Kalbfleisch	Pfd. 0,40—0,60
Hähne	Pfd 0,35—0,40	Bressen	Pfd. 0,40—0,50
Hühner	Pfd. 0,50—0,60	Hechte	Pfd. 0,50
Keuchel	Stck. 0,70	Schleie	Pfd. 0,2[illegible]
Tauben	Stck. 0,50	Zander	Pfd 0,80
Aepfel	Liter 0,40	Ferkel	Paar 20—30
Preißelbeeren	Liter 0,30	Läuferschweine	Stück 50—60
Weißkohl	Kopf 0,30		



Schwerer Unfall auf dem Motorschiff „Barbara"

Das bekannte Flettner-Motorschiff „Barbara", das zusammen mit einigen anderen Handelsschiffen von der Reichsmarine zur Teilnahme an den Marinemanövern in der Nordsee gechartert worden war, wurde auf hoher See infolge des schweren Sturmes in ernste Gefahr gebracht. Das Unwetter löste einen der Rotortürme und riß ihn über Bord. Dabei wurde ein Leichtmatrose gestreift, der jetzt mit schweren Verletzungen in einem Krankenhaus liegt.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Generalversammlung der litauischen Zuckerfabrik

Einspruch des Ministerpräsidenten Tubelis gegen die Preispolitik der Fabrik

ss. **Kaunas**, 26. September.

Am Sonnabend hat hier eine Generalversammlung der Aktionäre der Ersten litauischen Zuckerfabrik, Akt.-Ges. „Lietovos Cukrus", stattgefunden, auf der ein Bericht über die vorjährige Tätigkeit der Zuckerfabrik zur Verlesung kam. Insgesamt hat die Zuckerfabrik etwa 45 000 To. Zuckerrüben verarbeitet. Sie konnte 65 000 Doppelzentner Zucker sowie andere Zuckererzeugnisse herstellen. Die litauische Zuckerfabrik kann bereits mehr als die Hälfte des Zuckerbedarfs Litauens herstellen und zum Verkauf bringen. Die Einnahmen der Zuckerfabrik betrugen im vorigen Jahre mehr als 6 Mill. Lit. In der Fabrik konnten 300 Arbeiter und bei dem Zuckerrübentransport weitere 150 Arbeiter Beschäftigung finden. Jetzt sind in der Fabrik nur sechs Ausländer-Spezialisten angestellt. Der Selbstkostenpreis des Zuckers betrug im vorigen Jahre 0,85 Lit pro Kilo. Dieser verhältnismäßig hohe Preis entstand hauptsächlich wegen der hohen Transportkosten. Die Zuckerrübenernte ist in diesem Jahre bedeutend besser ausgefallen. Da auch die Transportkosten in diesem Jahre niedriger sein werden als im vorigen Jahre, so wird der Selbstkostenpreis in diesem Jahre nur 0,79 Lit betragen. (Der Selbstkostenpreis in der Tschechoslowakei beträgt 0,64 Lit pro Kilo.) Die Zuckerfabrik wird ihre Arbeiten in diesem Jahre bereits in diesen Tagen aufnehmen. Sie hofft, das gesamte Zuckerquantum bereits bis zum nächsten Jahre herstellen zu können.

Der Reingewinn aus dem vorigen Jahre beträgt insgesamt 886 000 Lit. Hiervon werden 443 000 Lit dem Reservefonds zugeteilt und 180 000 Lit werden als Dividende von 6% an die Aktionäre verteilt werden. 198 000 Lit mußten an Steuern und verschiedenen anderen Abgaben entrichtet werden. Der Einnahmeetat für das nächste Saisonjahr wurde auf 15 392 000 Lit festgesetzt. Die Einnahmen aus dem Verkauf von 131 468 Doppelzentner Zucker (114 Lit pro D.-Ztr.) werden allein 14 987 000 Lit betragen. Die Ausgaben der Zuckerfabrik werden hingegen nur 11 844 000 Lit, davon für Zuckerrüben etwa 7,5 Mill. Lit, betragen. Der Reingewinn müßte somit in diesem Jahre mehr als 3,5 Mill. Lit betragen.

Gegen diesen zu hohen Reingewinn protestierte der Ministerpräsident Tubelis. Es wurde hierauf beschlossen, den Verkaufspreis von 114 Lit auf 94 Lit pro D.-Ztr. zu ermäßigen.

Der Unterschied zwischen dem Fabrik- und Verkaufspreis wird in diesem Saisonjahr als Zuckerakzise gelten, die von der Zuckerfabrik entrichtet werden wird. Der Reingewinn der Zuckerfabrik wird nun, nach Abzug der Akzise, in diesem Jahre etwa 900 000 Lit betragen.

Auf der Generalversammlung wurde ferner beschlossen, das Aktienkapital von 3 Millionen Lit auf 5 Mill. Lit zu erhöhen. Der Bau einer zweiten Zuckerfabrik in Litauen wurde auf der Generalversammlung als — infolge der Wirtschaftskrise — unaktuell bezeichnet.

Vor der Eröffnung der ersten litauischen Papierfabrik

ss. **Kaunas**, 24. September. Der schwedische Konsul in Litauen, der gleichzeitig der Direktor der ersten schwedisch-litauischen Papierfabrik ist, Herr Pihlblad, erklärte in einer Unterredung, daß die Papierfabrik bereits in den ersten Tagen des November ihre Tätigkeit aufnehmen werde. Die Produktion der Papierfabrik werde den ganzen Bedarf an Papier (Zeitungs-, Pack- und Schreibpapier) in Litauen decken können. Da die Papierfabrik sämtliche Arten von Papier herstellen werde, so würden zweifellos auch die Produktionskosten viel höher sein als bei gewöhnlichen Fabriken (!!), die nur eine Sorte von Papier herstellen. Es werde deshalb die Einführung eines Schutzzolles für Papier notwendig sein. Insgesamt werden in der Fabrik 120 Arbeiter Beschäftigung finden, darunter nur einige Ausländer, die Spezialisten sind. Die Papierfabrik könnte jährlich 8000 Tons Papier herstellen, werde aber nur etwa 1100 Tons Papier produzieren, da diese Quantum den Inlandsbedarf voll decken werde und für den Export jetzt keine Möglichkeiten vorhanden seien. In der Papierfabrik haben die Schweden 7 Mill. Lit, in der Zündholz- und Papierindustrie Litauens sind insgesamt etwa 20 Mill. Lit investiert.

*

h. Es wird mitgeteilt, daß es den Bemühungen des litauischen Konsuls in Newyork gelungen ist, einige Kaufleute der Vereinigten Staaten für den litauischen Markt zu interessieren. Diese Kaufleute werden in der nächsten Zeit eine Reise nach Europa antreten und dabei auch Litauen besuchen, um mit den litauischen Importeuren und Exporteuren in eine engere Verbindung zu treten. Wenn auch der Warenaustausch zwischen Litauen und den Vereinigten Staaten bisher sehr begrenzt war, so ist doch festzustellen, daß die litauische Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten aktiv war.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	24. 9. G.	24. 9. B.	23. 9. G.	23. 9. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,906	0,910	0,906	0,910
Kanada	3,786	3,794	3,776	3,784
Japan 1 Yen	0,999	1,001	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,95	14,99	14,95	14,99
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,57	14,61	14,57	14,61
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,308	0,310	0,309	0,311
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	2,597	2,603	2,647	2,653
Brüssel 100 Belga-500F	58,34	58,46	58,36	58,48
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,274	6,286	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,605	21,645
Jugoslawien 100 Din.	6,344	6,356	6,344	6,356
Kopenhagen 100 Kron.	75,57	75,73	75,57	75,73
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kron.	73,33	73,47	73,33	73,47
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,495	16,535
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron	65,68	65,82	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,16	81,32	81,16	81,32
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron	74,73	74,87	74,73	74,87
Tallinn 100 estn. Kron	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 24. September mit 78,50 Mark (am Vortage 76,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 24. September. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 24. September.

Die heutigen Zufuhren betrugen 114 inländische Waggons, davon 40 Weizen, 38 Roggen, 26 Gerste, 7 Hafer, 1 Wicken, 2 Gemenge, und 13 ausländische Waggons, davon 2 Bohnen, 2 Wicken, 8 Linsen, 1 Rübsen. Amtlich: Weizen unverändert 770 Gramm 21,40 und 21,50, 745 Gramm Durchschnitt 21,20 und 21,10 722 Gramm 20,60; Roggen unverändert 700 Gramm Durchschnitt 16,50, 675 Gramm 16,30; Hafer ruhig 13,00 und 13,20; Gerste 16,80, 17,00, 17,20 dick. Außerbörslich: Weizen 20,5—21, schwerere darüber, Roggen 16—16,4, Gerste 16,4—17, Hafer 13—13,4.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 26. September 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	9¼	8¾	8¼	7¾
2. Frische Eier	—	—	7¾	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	6	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	—	—	—	—
Schweden	8¾	8¼	7¾	7¼
Estländer	—	8	7½	—
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren	—	Ungarn	6¼—6½	
Rumänen	6—6½	Jugoslawen	6¼—6½	
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		5¾—6¼	
6. Polen	—		5¾—6¼	
7. Abweichende	—		—	
8. Kleine, Mittel. Schmutzeier	5½—6		—	
C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		**5. Chinesen u. ähnl. D. Kalkeier**		—
1. Extra große	—	1. Extra große		—
2. Große	—	2. Große		
3. Normale	—	3. Normale		—
4. Kleine				

Witterung: schön. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 27. September

Mäßige südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, später wieder einzelne Schauer, Temperaturen wenig verändert.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 26. Sept.

Allgemeiner Luftdruckanstieg über Europa schwächt die Wirbeltätigkeit über Skandinavien und der Nordsee allmählich ab. Trotzdem dürften sich unter dem Einfluß von Polarluft, die bereits Frankreich und die Nordsee erreicht hat, noch vereinzelt Störungen bis in unsere Gegend fortpflanzen

Temperaturen in Memel am 26. September

6 Uhr: + 14,3. 8 Uhr: + 15,5. 10 Uhr: + 16,4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
817	25	Egon SD. (Schmidt)	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
818		Viktoria SD. (Beckberg)	„	Durchgangsgut	Ed. Krause
819		Hilda MS. (Larsson)	Klagshamn	Zement	Ed. Krause
820		Iris SD. (Jonsson)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
821	26	Apollo MS. (Loosberg)	Jagurahu	Kalksteine	Sandelis
822		Wachtel SD. (Wefer)	Antwerpen	Stückgut	Ed. Krause
823		Ludwig SD. (Tetzen)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
790	23	Jupiter MS. (Strubelt)	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
791		Gotland SD. (Sankowsky)	Kingshynn	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
792		Oder TL. (Wilke)	Riga	leer	R. Meyhoefer
793		Parnass Schl. (Jark)	Riga	„	R. Meyhoefer
794	24	Eland MS. (Middendorp)	Danzig	„	Ed. Krause
795		Nobiskrug MS (Küiper)	Danzig	„	Ed. Krause

Pegelstand: 0,68. — Wind: SW. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Bei unangenehmem Geschmack und Mundgeruch hilft sofort die herrlich erfrischende Chlorodont-Zahnpaste. Versuch überzeugt. [4332

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. Leo Halpern und Frau Sophie

geb. **Jakobson**

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Libau — Memel

Liederfreunde

Dienstag 8 Uhr

Liedertafel 0184

Dienstag 8 Uhr

---

1 braune Aktentasche

mit Badelaken, 2 woll. Anzügen und 1 Badehose **gefunden.** Geg. Erstattung d. Unkosten abzuholen bei

Bremenfeld

4353) Alter Sandkrug

Franz. Billard

gut erhalt., z. verkauf Angebote unt **2369** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4317

Ein (4356

Patentwaschkessel

mit Feuerung und 9 rebhuhnfarb Italiener billig zu verkaufen

Bommelsvitte 155

Apollo Montag 5 u. 8¼ Uhr Preise 1.—, 2,50

Kammer Montag 5 u. 8¼ Uhr Preise 1.—, 2,50

Die großen Erfolge

Im Geheimdienst

Ufa-Tonfilm

Willy Fritsch

Brigitte Helm

D-Zug 13 hat Verspätung

Ufa-Tonfilm

Pat und Patachon 1000 Worte Deutsch

Beiprogramm

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515

Krankenschwester Therese

Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Ca. 1000 Muster Tapeten

von 50 Cent an — bei

Pierach, Kundt & Co.

MEMEL

Capitol Montag 6 und 8¼ Uhr Zum letzten Male

Paul Wegner

in

„Unheimliche Geschichten"

nach dem Roman „Das Geheimnis der schwarzen Katze" von Poe

Sie müssen Paul Wegner in seinem ersten Tonfilm sehen und sprechen hören! 4368

Beiprogramm / Tonwoche

Neu — Eine Umwälzung — Neu

In der Waschküche bringt die Patent-Waschpumpe

„Wapu"

Die Abbildung zeigt einen neuartigen Preßluft-Wäschekompressor, der den bekannten Wäschestampfern dadurch überlegen ist, daß die anstrengende Stampfarbeit fortfällt. An Stelle des Holzstieles besitzt die Wapupumpe – so heißt diese durch zahlreiche Patente geschützte Waschpumpe — ein Metallrroh mit besonders konstruierter Glocke, sowie oben den Blasebalg mit einem Frischluft-Einlaßventil. Dadurch wird ganz automatisch viel Luftsauerstoff angesaugt und bei jeder Abwärtsbewegung stark komprimiert in die Lauge und damit auch durch die Wäsche getrieben. Auf diese Weise findet eine intensive Durchflutung statt, welche nach modernen Grundsätzen alle Wäsche unter größter Schonung blitzsauber wäscht. An dem Waschgefäß ist rechts noch der Wäscheauswringer „Flugs" sichtbar.

Zwangsversteigerung

Am **Dienstag, d. 27. Septbr. 1932,** werde ich um 10 Uhr vorm., bei **Trakies, Algauden-Paul**

4 Bullen

am **Mittwoch, dem 28. September 1932** um 10 Uhr vormittags, bei

2 Fohlen, 2 Kühe u. 8 Läuferschweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer**

Gerichtsvollzieher in Memel Beistraße 3

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehg. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau

Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik. Eig. Lehrwerkstätten

Weimar Deutschland

Prospekt anfordern

Hindenburg

Polytechnikum Oldenburg i. O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Beamter (Memell.) sucht 1200 Lit

gegen Sicherheit und Zinsen. Mon. Rückzahl. 100.— Lit. Gefl. Angebote unter **2366** an die Abfertigungsstelle d. Bl (4348

Möbl. Zimmer

an 1—2 Herren vom 1. Oktober z. vermiet.

Mietke (4338

Steintorstraße 1.

Leeres und freundlich

möblierte Zimmer

zu vermieten (4327

Moltkestr. 52

Tischlerwerkstatt

auch als Wohnraum geeignet, mit Nebengelaß zu verm. (4320

Jungfernstr. 1—2

Laden

auch mit Wohnung, zu allem geeignet, vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes. (4365

Möbl. Zimmer

zu vermieten (4341

Neue Straße 4

Möblierte Zimmer

(heizbar) i. Erholungsheim Mellneraggen zu haben. Tel. 1010.

Daf. **Kaffee** erhältlich.

4337 **Skroblies**

Mellneraggen.

---

2 möbl. Zimmer

mit Küche, v. 1. 10. zu verm. **Aschmis**

Schützenstr. 3 (4382

Anständiges Mädchen findet günstige (4344

Schlafstelle

Hohe Straße 7–8

Eing. Baderstr.

Suche jung. Mann als (4377

Mitbewohner

von sofort oder 1. 10.

Babies, Steintorstr. 12.

Königswäldchen

Heute sowie jeden Dienstag

billiger Hausfrauentag

Tasse Kaffee und zwei Stück Hausgebäck **1.— Lit**

E. Gellschat

Habe meine Praxis nach

Börsenstraße Nr. 14 verlegt

M. Rabinowitz

Augenbehandlung

Universität zu Rom absolviert

Sprechstunden von 9—12 und 3—5

Handelsschule Stark

Libauer Straße 31

Neue

Viertel- und Halbjahreskurse

beg. am 3. Oktober. Zeitgemäße Preise 4340

Englisch

lesen, schreiben u. sprechen schnell u. gründlich! **Anfäng.-Kursus** beg. **Dienstag, d. 4.10.,** abds 8 U. Vorgeschrittene: Konversation, Geschäftsbriefe etc. Anmeldung täglich von 12–15 Uhr bei **Irrittlé,** Kl. Sandstraße 2, 1 Treppe (4380

Hilfsverein für jüdische Arme zu Memel E. V.

Spenden zur **Ablösung der Neujahrgratulationen** nimmt die Firma **S. B. Cohn & Eisenstädt** bis **Donnerstag, d. 29. September,** nachmittags 6 Uhr, entgegen. Die Namen werden in der Sonnabend-Nummer, den 1. Oktober, durch diese Zeitung bekannt gegeben. (4355

Der Vorstand

Ostseebad Sandkrug

Es wird gebeten die **Badewäsche** bis spätestens **d. 30. 9.** abholen zu lassen, da wir weiter für **keinen** Schaden aufkommen. **Die Pächter** 4354

Zeitschriften-Abonnements

am bequemsten und billigsten durch

Robert Schmidts Buchhandlung

Musterhefte und Leseproben auf Verlangen unberechnet. 8555

Kaufmännische Privatschule

Arthur Drell

Telefon 571 — Grüne Straße 9

Beginn neuer Tages- und Abendkurse in all. Handelsfächern

Montag, den 3. Oktbr. cr.

Das Gouvernement des Memelgebiets macht bekannt, daß am **4. Oktober d. Js.,** 11 Uhr vormittags, in geschlossenen Briefumschlägen die (4325

Ausschreibung

zum Ankauf von folgenden Brennstoffen stattfindet:

ca. 1000 Ztr. Koks
ca. 20 Ztr. Kohlen
und **ca. 300 Ztr. Brikets**

Angebote, versehen mit 2 Lit Stempelgebühr, sind bis zum obengenannten Termin an das Gouvernement einzusenden.

Nähere Einzelheiten erteilt in der Dienststunden von 10–12 Uhr die Wirtschafts-Abteilung des Gouvernements.

Arthur Holzhauer

Techn. Büro für Heizungs-Anlagen

Telefon 712 — MEMEL — Libauer Str. 19

Kachelöfen

in grösster Auswahl

Transportable Kachelöfen und Herde

Eisenteile und Chamottesteine

Spezialität:

Kachelofen-, Zentral-, Luftheizung

Mehrzimmer-Heizung, Saal-Heizung etc.

Lager in:

Fussbodenfliesen, Wandplatten, Chamotteplatten, Radeburger Backofenfliesen

---

Mein Ausverkauf

dauert nur noch **bis zum 30. d. Mts.**

Allerbilligste Preise

Ich empfehle

Haus- und Küchengeräte
Eisenkurzwaren
Werkzeuge
Bau- und Möbelbeschläge
Furniere / Schnitzereien / Beizen
Schrauben / Muttern / Nieten
Rodelschlitten
Schlittschuhe
eis. Oefen / Heizregister
Handwerkskästen usw.

Gustav Ginnhuber 4379

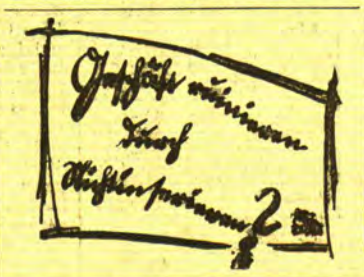
Vereinigte Technische Lehranstalten

Mittweida (Deutschland)

1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt) — Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobiltechnik

2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt) — Flugtechnik, Betriebswissenschaften

Programm kostenlos



Fordert überall nur

Dr. FISCHER'S ESSIG-ESSENZ

Unterricht

Am **Montag, dem 3. Oktober, 8** Uhr abends, beginnt ein neuer lit. Kursus und am **Mittwoch, dem 5. Oktober,** 8 Uhr abends, ein

engl. Anfängerkursus 4384

Anmeldungen im

Uebersetzungsbüro S. Schneider

Marktstraße 48/49.

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weißfluß

Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer,** Stettin 17 L, Friedr.-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen). (4351

Heirats-Anzeigen

Solides Mädchen mit 2000 Lit Erbschaft wünscht Herrenbekanntschaft (von 30 Jahren aufwärts)

zwecks Heirat

Handwerker oder Beamter, Witwer mit Anh. auch angenehm. Zuschrift. unt. **2362** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4328

Verkäufe

Schweinestall

zu verkaufen (4318

Mühlenstraße 23

---

4 billige Tage in Strümpfen f. Damen, Herren und Kinder, **Handschuhen, Oberhemde n. Krawatten Schlüpfer, Kragen, Regenschirme** Lit **12.50** bei (4378

Golden & Co.

Fleischbänkenstraße 3/5

Kapitalien

2000 Litas

mit 12% verzinslich (sichere Hypothek) auf Stadtgrundstück gesucht. Angebote unter **2374** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4369

10000 Litas

auf mein Miets- und Geschäftsgrundstück (Stadt) gesucht. Angeb. u. **2375** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4368

Geld für jed. Zweck wie 1. 2. Hyp., Betriebsgeld usw.? Kostenl. Auskunft d.

K. Bičkauskas, Kaunas, Mickevičiausstraße 1; Anfr. Rückporto (4388

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Ausk. durch **Arthur Fisch,** Memel, Hospitalstr. 12. Anfr. Rückp. (4389

Junges Mädchen

m. Kochkenntnissen gesucht. Zu erfrag. a. d. Schaltern d. Bl (4342

Eine ältere **Aufwärterin** wird gesucht (4360

Hohe Straße 9/10

Mädchen 4357

das kochen kann, für jüd. Haushalt (einz. Dame) gesucht. Meld. bei Fr. **Rosenthal** Grüne Str. 1a

---

Ordentl., jüngeres **Mädchen** das kochen kann, sofort gesucht (4339

Werftstraße 1, 2 Tr. links

Ein sauberes (4371

Mädchen

das selbständig kochen kann, v. 1. 10. od. 15. 10. gesucht. Zu meld. bei

M. Bumbullis

Libauer Platz 1.

Stellen-Gesuche

Suche ab 1. Oktober **Stellung als Wirtschafterin** in frauenlosem Haushalt, in od. auß. Memel. Ang. u. **2359** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4318

Hotelwirtin

sucht ab 1. 10. **Stellung im Geschäftshaushalt.** Angeb. u. **2360** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4317

Erfahr. **Wirtin sucht Stellung** im Hotel od. größeren Haushalt. Angebote unt. **2370** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4350

Ein ordtl. tüchtiges **Mädchen** v. Lande m. Kochkenntn. sucht ab 1. 10. Stelle. Ang. u. **2373** an die Abfertigungsst. d. Bl. (4364

Vermietungen

Leeres Zimmer

sep. Eingang, Nähe Bahnhof ges. Angeb. u. **2363** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4329

2-Zimmerwohn.

m. Zubeh. v. 1. 10. zu verm. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (4358

Kleines (4316

möbl. Zimmer

m. elektr. Licht, sep. gel., ab 1. 10. zu vermieten

Händler

Börsenstraße 10/11

Eine 2-Zimmerwohn.

zu verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl (4366

Wohnung

(mietsamtfrei) vom 1. 10. oder 15. 10. zu vermieten (4367

Mühlentorstr. 49.

---

2 gut möbl. Zimmer

(zusammenhäng.), mit sep. Eing., sind v. sof. zu vermieten (4362

Hospitalstr. 15, v. l.

Gut möbl. Zimmer

an bess. Herrn zu vermieten. (4333

Thiel, Hospitalstr. 9.

Suche 4326

2-3-Zimmer-Wohnung mit Küche. Angeb m. Preisangabe unter **2361** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Freundl. möbl. **Zimmer** i. Zentr. an bess. Herrn od. Dame vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (4359

Anst. Frl. sucht z. 1. 10. **Schlafstelle.** Angeb. unt. **2364** an d. Abfertigungsstelle d. Bl, 4334

Kl. Laden

zu mieten gesucht Angebote u. **2376** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Kinderloses Ehepaar sucht **1—2-Zimmerwohnung.** Zuschrift. u. **2365** a. d. Abfertigungsstelle d Bl. (4343

1-2-Zimmer-Wohnung

Küche u. Nebengelaß v. 1. 11. zu mieten ges. Angeb. unt. **2372** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 4361

Gr. Schülerin sucht

möbl. Zimmer

Ang. u. **2377** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 4374

Für Oelfabrik

oder anderes Unternehmen geeignete Räumlichkeiten und Gebäude mit Gelände preiswert abzugeben. Angeb. unter **2371** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl (4373

Restaurant oder Schank

mit anschl. Wohnung in Stadt od. Land zu **pachten** ges. Angeb. unt. **2368** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (434

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ..."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lojewski

Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers

Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**

Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.

Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit

Preis 8,— RM. oder 20,— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

Vereinigte technische Lehranstalten des

Technikum Mittweida (Deutschland)

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.